

Wir scharen uns um das Siegeszeichen

Der große Appell der Kampfformationen des Führers im Luitpoldhain / 200 000 waren Zeuge der Feierstunde

Rürnberg, 12. September. Auch in diesem Jahre wurde der große Appell der Kampfformationen der Bewegung zu einem der Höhepunkte des Reichsparteitages, die nicht nur auf alle, die sie miterleben, einen unaussprechlichen Eindruck machen, sondern auch durch ihren Sinn und ihre Bedeutung entscheidend sind für die Willensstärkung des ganzen deutschen Volkes.

In 34 breiten Kolonnen treten die Marschblöcke der SA, der SS, der NSKK, an. Eigene Marschblöcke bildeten erstmals die Männer des NS-Fliegerkorps und die Teilnehmer an den NS-Kampfspiele. Auf den Stufen der Führertribüne haben die Standarten und Fahnen Aufstellung genommen, denen der Führer an diesem Tage die Weihe geben soll. Mehr als 80 000 Menschen bewundern von den Tribünen aus das glanzvolle Bild, das die Kolonnen der aufmarschierenden 120 000 Männer in diesem einzigartigen festlichen Rahmen bieten. Die Sonne verzaubert nun das Aufmarschfeld in ein leuchtendes Farbenpiel.

Um Punkt 8 Uhr der Führer kommt, begrüßt ihn von den Tribünen herab ein gewaltiger Jubelsturm. Die Führer der einzelnen Kampfformationen melden die angestrebten Verbände: 78 000 Mann SA, 19 000 Mann SS, 12 000 Mann NSKK und 1500 Mann NSKK. „Heil Männer!“ ruft der Führer seine treuen Kämpfer und aus 120 000 Rufen kommt die Antwort: „Heil mein Führer!“

Trommelwirbel klingt auf, die Standarten und Fahnen setzen sich in Be-

wegung und bilden einen mächtigen Block zu beiden Seiten des Ehrenmals.

Die Heldenehrung

Dann erleben die fast 200 000 Menschen, die in dieser Feierstunde im Luitpoldhain versammelt sind, in ehrfurchtsvollem Schweigen jene erschütternden Minuten, in denen der Führer, nur begleitet vom Stabschef der SA und vom Reichsführer SS, langsam auf dem 240 Meter langen Mittelweg zu dem Ehrenmal schreitet. Seine Hand ruht über das Feld die erste Weihe „Deutschland trauert“. Als der Führer an den Stufen des Ehrenmals angekommen ist, machen die 120 000 Mann leise, entblöden die Köpfe und richten die Augen auf die Ehrenstätte. Standarten und Fahnen senken sich und auf den Tribünen hebt alles die Arme zum Gruß der toten Helden. Wehmütvoll erklingt das Lied vom „Guten Kameraden“ während der Führer den mächtigen Kranz am Ehrenmal niederlegt. Dann vereinen sich in einer Minute des Schweigens mit ihm wieder die 200 000 im Gedanken und im Dank an die Toten, die dafür starben, daß das Reich wieder groß und stark werden konnte.

Langsam kehrt der Führer mit seinen beiden Begleitern auf dem Mittelweg zur Tribüne wieder zurück. Etwa 50 Schritte hinter ihm wird das Heiligtum der Bewegung, die Blutfahne, getragen, dann folgen die Tausende von Fahnen und Standarten auf die Terrassen vor den Haupttribünen. Auf Befehl des Reichsführers SS rückt die SS-Verfügungstruppe in den Luitpoldhain ein und marschiert dann in 32er Reihen auf dem Mittelweg auf.

aber auch in Zukunft Deutschland sein!

Mit dem gleichen stürmischen Jubel, mit dem die Ansprache des Führers fast bei jedem Satz begleitet wurde, dankten die Teilnehmer an dieser gewaltigen Kundgebung Adolf Hitler. „Deutschland, Deutschland über alles...“ klingt es brausend als ein Gebührendes und ein Bekenntnis über das weite Aufmarschfeld.

Die Weihe der Standarten

Nachdem das Lied der Nation verklungen ist, schreitet der Führer, begleitet von der Blutfahne, auf die Gruppe der zahlreichen neuen Standarten und Fahnen zu, um diesen die Weihe zu geben. Während der Führer jede dieser neuen Standarten und Fahnen mit der Blutfahne berührt, erklingt das Kampflied und Siegeslied Horst Wessels und eine Abteilung Artillerie schießt Salut.

Nachdem der Führer wieder auf die Tribüne zurückgekehrt war, richtete

Stabschef Luhe

folgende Worte an ihn:

„Mein Führer! Sie haben eben an einer Zeit erinnert vor zehn Jahren. Vor zehn Jahren fanden wir hier zum erstenmal in der Luitpoldhaina vor Ihnen zum Appell angetreten. Damals noch klein an Zahl, äußerlich uneinheitslicher als heute, aber innerlich schon eins und fanatisch im Glauben an Sie, mein Führer, und an Ihre Mission. Mit diesem Glauben und diesem Fanatismus hatten wir damals die neuen, von Ihnen geweihten Standarten übernommen und sind mit diesen Standarten zum erstenmal durch die deutschen Gassen marschiert mit dem unbeugsamen Willen, diese Standarten, die unsere Zeichen des Glaubens und des Kampfes waren, zu Standarten des Sieges zu machen. Und dann sind diese Männer marschiert, immer mit dem Blick nach vorn auf die Standarten, mit dem Herzen bei Ihnen, mein Führer, den langen, schweren und blutigen Weg und haben dann mit dem Marsch durch das Strandenburger Tor und mit dem Vorbemarsch an Ihnen wirklich die Standarten des Sieges getragen.“

Und heute stehen dieselben Standarten wieder vor Ihnen, mein Führer, und dieselben Männer. Wenn auch die Zahl größer wurde, sie sind doch dieselben geblieben wie damals. Sie haben den Glauben an Sie, mein Führer, den fahnenhaften Willen von damals und dieselbe Treue wie damals. (Heulrufe.)

Sie sind ebenso fanatisch in ihrem Glauben wie das Heiligtum, das 1927 vor Ihnen stand. Daran können auch die nichts ändern, die uns antireligiös, Atheisten und gottlos nennen. Wir kennen diese Geschlechter. Es sind dieselben, die damals, als wir die Straße freimachten für den Nationalsozialismus und uns zur Wehr setzen mußten gegen die gottlosen Bolschewisten, von Rajiterator und brauner Pest faßelten, und darum

Der Führer zu seinen Gefolgsmännern

Männer der nationalsozialistischen Kampf-Bewegung! Vor zehn Jahren sind wir fast an dem gleichen Orte wie heute zum erstenmal hier angetreten. Seitdem hat sich nicht nur dieser Platz gewandelt, sondern auch die Bewegung. Da wo früher Tausende standen, stehen jetzt Zehntausende. Nur etwas ist gleich geblieben: Der Geist, der sich damals hergeführt hat, ist heute noch derselbe. Es ist ein anderes Deutschland geworden, aber nicht, weil der Herrgott und etwa ohne unser Zutun freigeschaltet hätte, sondern weil der Allmächtige uns in unserem Kampf um die Freiheit segnen konnte.

Wenn dieses Deutschland heute so vor uns steht, dann ist es das Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung. Sie hat das deutsche Volk herausgerissen aus tiefer Not, Verzweiflung und Unsicherheit und hat ihm wieder einen festen Punkt, einen festen Glauben und eine unerschütterliche Sicherheit gegeben. An der Spitze der Männer, die diese Umwandlung entgegen dem Willen unzähliger Feinde ermöglichten, standen die Männer der nationalsozialistischen Kampforganisationen.

Die SA — die Gewalt der Vernunft

Man hätte früher leicht reden, daß mit geistigen Waffen gekämpft werden sollte, während der Gegner mit Bruchialgewalt dem Eindringen des Geistes seinen Widerstand entgegensetzte. Würde es sich nur um den Geist allein gehandelt haben, wäre Deutschland nie so tief gesunken; der Geist hat in unserem Volk zu allen Zeiten verstanden, daß Rechte zu fordern und das Richtige zu tun. Aber gegen diesen Geist der Vernunft hat sich die Verdrängung von Gemeinschaft und Niedertracht gestellt, hat sich die Gewalt angesetzt. Sie wollte nicht, daß in unserem Volk Vernunft und Einsicht eintraten. Und als die ersten Männer aufstanden, um mit mir und hinter mir die Vernunft einer Volksgemeinschaft zu predigen, da stellten sich uns die Interessenten der Volksgemeinschaft nicht mit geistigen Waffen, sondern mit dem bruchialen Mittel der Gewalt entgegen. Wir Nationalsozialisten und damaligen Frontkämpfer aber blühten uns dagegen auf und waren entschlossen, dieser Gewalt gegen die Vernunft die Gewalt der Vernunft entgegenzusetzen. Und diese Gewalt der Vernunft, das waren die Sturmabteilungen meiner Partei, eine feste Faust gegen den, der es wagte, mit Gewalt den Feldzug des Geistes und der Vernunft zu verhindern.

Ihr alle kennt diesen anderthalb Jahrzehnte lang dauernden Kampf, in dem wir langsam mit unseren nationalsozialistischen Fäulern den Widerstand der Gegner brachen. Dem um Det eroberten, den roten Terror beseitigten und damit erst dem Einzug des Geistes die freie Bahn verschafften.

Das ist einer geschichtliches Werk!

Dieser Kampf hat nicht nur seine blutigen Opfer gefordert, sondern vor allem seelische, innere Opfer. Wie viele von euch mußten es auf sich nehmen, jahrelang wie Verleumdete in diesem Deutschland zu leben, das doch niemand mehr geliebt hat als ihr. Viele von euch haben diesen Kampf erlitten müssen mit dem Verlust von Stellung und Brot. Und jahrelang habt ihr nicht nur die brutale Gewalt des organisierten Mobs, sondern die mit diesem Mob verbundene Staatsgewalt gegen euch gehabt. Es schien fast aussichtslos, gegen diese Verdrängung von Niedertracht, Invektive und Macht sich durchzusetzen.

Wenn dieses Wunder dennoch gelang, dann ist es der Festigkeit des Glaubens unserer Partei zuzuschreiben, in erster Linie der Treue der Männer, die mit mir gingen, obwohl sie mich vielleicht gar nicht einmal kannten, nicht einmal gesehen hatten. Wir haben alle gemeinsam nur etwas befehlen: Eine unbedingte Liebe zu unserem Volk und einen unerschütterlichen Glauben an seine Wiederauferstehung. Und heute ist Deutschland wirklich wieder aufstanden, aufstehend als unser Wert!

Die Neuformung des Volkes

Es ist sehr selten, daß in der Geschichte dem Kampf einer Generation ein solcher Erfolg beschieden ist, denn es ist sehr gesehen als nur eine Wiederauferstehung unseres Volkes, es ist eine große geschichtliche, einmalige Neuformung eingetreten. Wie ich schon am Beginn dieses Parteitag erklärte, daß nicht Behauptungen, sondern Tatsachen das Entscheidende sind, so wird auch diese Neuformung unseres Volkstörpers durch Tatsachen bewiesen und belegt. Und eine der stärksten Tatsachen sind wieder ihr.

In euch zeigt sich ganz sichtbar die Umwandlung unseres Volkes in ein neues Gebilde. Das ist das doch vor uns für ein gereifterer Dasein anzuweisen, und was ist dieses Volk heute für ein Volk geworden! Vor zehn und fünfzehn Jahren haben sich diese Menschen untereinander kaum mehr verständigen können, und heute folgt die ganze deutsche Nation einem Kommando, einem Befehl!

Die Fahne ist uns Verpflichtung!

Der Mensch bedingt auf seinem irdischen Lebensweg äußere, sichtbare Symbole, die ihm voranzutragen werden und denen er nachzustreben vermag. Das heiligste Symbol ist für den Deutschen immer die Fahne gewesen, sie ist kein Stück Tuch, sondern ist Lieberzeugung, Bekenntnis und damit Verpflichtung.

In den langen Jahren unseres Ringens ist auch die Fahne voranzgetragen worden, die heute das Deutsche Reich flagge ist. Unschönbar und vertrocknet, ganz unrepräsentativ waren diese Fahnen unseres damaligen Kampfes, und doch, wie haben wir sie geliebt, unsere Fahne, die nichts zu tun hatte mit dem Verfall der Nation, sondern die uns wie ein Sonnenlicht in einer neuen besseren Zukunft erhellte! Wandels mal sehen wir sie auch heute noch, diese ältesten Sturmflaggen der Partei, ganz neuwachen und verblüht und prächtig für uns alle leuchtende Sterne. Sie haben uns begleitet in der Zeit eines langwierigen Ringens, und heute sind sie vor uns aufsteigend als die Symbole des von uns erstrittenen Sieges und der Erlösung des deutschen Volksgemeinschaft.

Wenn ich euch nun neue Standarten übergebe, dann werdet ihr in ihnen nicht anderes sehen als die Ergänzung unserer alten Sturmflaggen, und ihr werdet ihnen genau so fanatisch treu ergeben folgen, wie wir alle einst dieser Hakenkreuzflagge gefolgt sind.

Das Symbol des Blutes

Die Fahne ist wirklich mehr als ein äußeres Zeichen. Wenn alles zu wanken beginnt, dann wird der einzelne durch den Blick auf sie aufgerichtet, und er erkennt wieder seine heilige Pflicht. Und das ist heute vielleicht notwendiger als in den Jahren vor uns. Im uns herum droht der Feind, den wir im Innern Deutschlands mit Häuten zu Paaren getrieben haben. Wieder sehen wir um uns das Zeichen unseres alten Widersachers, der die Völker verweist, was ist da notweniger, als daß wir alle und erst recht um unser Siegeszeichen scharen. Und wir wissen, daß in diesem Ringen um Deutschland auch für alle Zukunft nur dieses Zeichen heilig sein kann! Es ist das Symbol nicht nur unseres Kampfes und damit unseres Sieges, sondern vor allem das Symbol unseres Blutes! Viele von euch sind vor 10 Jahren hier gefanden, was hat sich seitdem gewandelt! Nur 10 Jahre — und ein Volk hat die tiefste Veränderung erfahren, die ihm im Laufe vieler Jahrhunderte zuteil geworden ist.

Ihr mögt darin ersehen, was Glaube, Zurecht, Tapferkeit, Mut, Treue und Gehorsam vermögen! Wenn ihr die neuen Standarten jetzt empfangt, dann legt in ihnen die Gebote dieser Tugenden! Zusammengefaßt sind wir alles, nach einem Beseh unüberwindlich, aufgeteilt in einzelne gar nichts! Wir wollen

dürfen mir, mein Führer, an dieser für uns geliebten Stätte, in dieser Feierstunde fragen:

Wer ist denn reitigster? Diese Männer, die täglich durch ihr Handeln und durch ihren Einsatz für andere und für das Ganze ihre Menschlichkeit zeigen oder die, die zwar viel davon reden, aber sonst nur nörgeln und verneinen? Wer ist gottloser, diese Männer, die den ganzen Tag von früh bis spät ihre Pflicht tun in ihrem Beruf, in ihrer freien Zeit oder nur einer Innung: Dienst für ihr Volk, an der Gemeinshaft, in die sie göttliche Bestimmung hineingestellt hat, die mit einem Wort alles, was sie von Gott bekommen haben — Geist und Körper — nur dafür einsetzen, was ihnen Gott selbst als das Höchste bezeugt hat, für ihr Volk und für ihr Vaterland? Oder die, die zwar das Wort Gottes immer im Munde führen, aber daß von Gott selbst geschaffene Werk, nämlich unsere völkische Gemeinschaft, dauernd führen oder sabotieren? Rein meine Kameraden, wir wissen das: Gott nicht bei denen ist, bei den Heuchlern und Pharisäern, sondern bei denen, die wirklich die Volkstreu seines Willens sind. Wäre es nicht so, so würden wir heute nicht hier angetreten mit unseren heiligen Standarten. Das ist unser Glaube, mein Führer, und von diesem Glauben lassen wir nicht. (Begeisterte Zustimmung.)

Meine Kameraden! Mit diesem Glauben haben wir vor zehn Jahren die Standarten übernommen und sie hinausgetragen. Mit diesem Glauben übernehmen wir die neuen und eben vom Führer geweihten und übergebenen Standarten heute am Reichsparteitag der Arbeit. Und damit ist uns die Parole für das nächste Jahr gesetzt. Wir tragen sie selbst vor uns her: Glaube und Arbeit und dazu unsere älteste Parole: Kampf, Glaube und den Führer. Arbeit an seinem Werk und Kampf für die Weltanschauung bis zum letzten Atemzuge. Unser Führer Adolf Hitler Sieg Geill!

Begeistert stimmen die Zeugen dieser Feierstunde in dieses Siegesgeißel an den Führer ein. „Deutschland erwecke!“ gestikuliert von drei SS- und SA-Musikgruppen, beschloß die unbeschreiblich eindrucksvolle Feierstunde im Luitpoldhain. Als der Führer die Tribüne verläßt, werden ihm wieder begeisterte Guldigungen dargebracht.

Triumphfahrt des Führers zur Burg

Nach dem SA-Appell fuhr der Führer wie alljährlich vom Luitpoldhain durch ein Spalier von Hunderttausenden zur Rührberger Burg. Richtenden vollende Heilrufe und Stürme der Begeisterung begleiteten die Fahrt des Führers durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt der Reichsparteitage. In dieser Triumphfahrt des Führers kam wieder so recht die mitreisende, wunderbare Stimmung des Reichsparteitages zum Ausdruck und zugleich die herrliche Verbundenheit von Führer und Volk. Als der Führer auf der Burg eintraf, ging an dem hohen Fahnennast der Burg die Führerstandarte hoch. Auf der Burg begrüßte der Führer eine Reihe von ausländischen Journalisten, die sich unter Führung des Reichspressechefs Dr. Dietrich, dort hin begeben hatten.

Der Marsch der 120 000

Von unserem Sonderberichterstatter K. Walber

Rürnberg, 12. September. Es gibt kein Bild, das Deutschlands einstige Größe und seine neu-gewonnene Macht gleichermaßen ausdrucks-voller verkörpert, als wenn fünf Stunden lang die Kolonnen der nationalsozialistischen Gliederungen an Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz in Rürnberg vorbeimarschieren. Könnte man sich für dieses Ereignis einen festlichen Namen wünschen als die altersgrauen Säulen mit ihren Nischen und Erkern? Aus jedem Fenster hängen die Fahnen, teils in den Farben der alten Reichsstadt, teils in denen des neuen Deutschland. Die unmöglichsten Standplätze haben sich die Zuschauer ausgesucht. Nicht nur, daß jedes Fenster drei- und vierfach besetzt ist. Nicht nur, daß das offene Biered der Tribünen bis auf den letzten Platz mit Menschen dicht gefüllt ist. Nein, jeder Hausvorplatz, jede Treppe, jede auch die geringste Erhöhung wurde ausgenutzt, um den Führer, seine Getreuen und die Marschierenden sehen zu können.

Nacheinander trafen Hermann Göring, Dr. Goebbels und Dr. Frick ein. Lauter Jubel der Menschenmauern rechts und links der Straßen, mählam von der Absperre zurückgehalten, verkündete jedesmal ihr Nahen. Auf den Ehrentribünen sah man neben den Vertretern der verschiedenen Nationen die Abordnung der italienischen Schwarzhemden, die Reichs- und Gauleiter und die Reichsminister. Als Rudolf Hess und kurz darauf der Führer im Kraftwagen angefahren kamen, wollte der Jubel kein Ende nehmen.

Hermann Göring und Hauptmann a. D. Pfeffer, die beiden ersten SA-Führer, stellten sich vor den Wagen des Führers, die ersten Kolonnen anmarschierten. Stabschef Luhe meldete dem Führer die SA-Männer, die hinter ihm kamen. Am Wagen des Führers aber stand als Symbol des ewigen Opfergeistes der Bewegung die Blutfahne des 9. November.

Mit den Mitgliefern der Obersten SA-Führung begann der Vorbemarsch. Es folgten die Abordnungen der Teilnehmer an den NS-Kampfspiele, die Mitglieder der Reichsführerschule der SA, und — ob ihres schneidigen Vorbemarsches viel begrüßt — das Hilfslager Nordost. Die SA-Gruppe Frankreich leitete den Vorbemarsch der verschiedenen Gruppen ein, bei dem ungefähr in der

Mitte des Zuges auch die SA-Gruppe Schwaben an Führer vorbeizog. Gruppenführer Ludin meldete Adolf Hitler seine Männer, wurde durch Handschlag begrüßt und stand am Wagen des Führers, bis die ersten Männer der Gruppe Mitte erschienen.

Rund fünf Stunden dauerte der Vorbemarsch. Während dieser Zeit stand der Führer aufrecht im Wagen, fast immer den rechten Arm zum Gruß gereckt. Eine Kapelle nach der andern schwenkte ein, ein Standartenblock und ein Fahnennblock nach dem anderen zogen vorüber. Es schien, als wollte dieser Zug kein Ende nehmen.

Als aber SA-Obergruppenführer Hermann Göring, der seinen Platz am Wagen des Führers hatte, die Wachstandarte der SA vorbeiführte, da brüllte wieder einmal beispiellos Jubel auf. Dahinter folgte das NSKK, zuerst mit Motorrädern, dann mit Beweismaschinen. Korpsführer Schäferlein und General von Epp führten die Marschkolonnen an, die zum größten Teil den Sturzhelm trugen, und hinter ihnen kamen die Braunen Uniformen der Flieger.

Reichsführer Himmler meldete dem Führer seine schwarzen Scharen. Im Stahlhelm, mit gezogener Doge, schritten die Mitglieder der Reichsführung an Adolf Hitler vorüber, darunter auch Reichsminister Darré. Dann schwenkten wieder nacheinander die Kapellen ein mit dem Unterschied, daß die Uniformen nicht mehr braun, sondern schwarz waren. Als aber die ersten Reihen der Totenkopfverbände auftraten, da schwand auch die Mattigkeit, die sich durch über vierstündiges Zuschauen auf die Menge gelegt hatte. Unter dem Stahlhelm, die Mannschaft mit angepflanztem Gewehr, die Offiziere mit gezogenen Doge, sie häuften Jubel über Jubel ein. Die Leibstandarte bildete den Schluss. Als sie mit ihren weißen Wandoliern, die sich abblenden von den schwarzen Uniformen abhoben, in einem an Erakttheit und Schliff kaum für möglich gehaltenen Paradeschritt vorüberzogen, da kante die Begeisterung keine Grenzen.

Aber schon wurden auch die Absperretruppen rund um den Führer gezogen und nicht lange, nachdem die letzte Reihe vorüber war, fuhr er durch ein Spalier grenzenlosen Jubels zurück zum „Deutschen Hof“, hinter ihm Hermann Göring, Dr. Goebbels, Rudolf Hess, alle begeistert gefeiert.



Eine Anfreundlichkeit

Wochenchau von Nürnberg in Oesterreich verboten

Wien, 12. Sept. Die Vorführung des Teiles der neuen Wfa-Wochenchau, die Ausschnitte aus der Gröfzung des Reichsparteitages bringt, ist von der amtlichen Oesterreichischen Filmzensurstelle ohne Begründung verboten worden. Das Publikum, das sich am Samstag und Sonntag vor allem wegen der Wfa-Wochenchau in großer Zahl in den Kinos, wo reichsdeutsche Filme gegeben werden, eingefunden hatte, war sehr enttäuscht, daß die Nürnberger-Szenen gestrichen worden waren. Die Wiener Direktion der Wfa teilt mit, daß maßgebend nicht damit zu rechnen sei, daß in den nächsten Wochen Ausschnitte vom Reichsparteitag freigegeben werden. Auf den Einwand, daß die Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst in München mit der Rede des Führers in Oesterreich auf der Leinwand gebracht werden dürfte, und warum Nürnberg, die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährde, erklärte man in Regierungskreisen, daß der Reichsparteitag der NSDAP. keinen Staatsakt wie das Fest der Deutschen Kunst darstelle, sondern lediglich eine Angelegenheit der Partei sei. Die maßgebenden amtlichen Oesterreichischen Stellen scheinen noch nicht begreifen zu wollen, daß Partei und Staat in Deutschland identisch sind.

Seltene „Grammophonplatten“

Paris, 12. Sept. Am Samstag, kurz nach 2 Uhr, erfolgte ungefähr gleichzeitig eine Explosion in den Räumen des französischen Allgemeinen Arbeitgeberverbandes in der Rue Pressbourg und in den Räumen des Verbandes der Pariser Metallindustrie in der Rue Voltaire. Es handelt sich um Sprengstoffanschläge. Der Schaden ist außerordentlich groß. Zwei Polizeibeamte, die vor dem Gebäude des Arbeitgeberverbandes Waage hielten, liegen unter den Trümmern begraben. Man befürchtet, daß es noch weitere Opfer gegeben hat, da nach Auslagen eines Fußgängers im Augenblick der Explosion einige Personen an dem Gebäude vorübergingen.

Bisher wurde lediglich bekannt, daß am Samstag gegen 18 Uhr bei den Pfortnern der beiden Gebäude je zwei Pakete abgegeben worden sind mit der Bemerkung, daß es sich um Grammophonplatten handle. Man ist der Meinung, daß die Attentate, die gerade in dem Augenblick erfolgten, wo wieder eine gewisse Spannung zwischen den Gewerkschaften und den Unternehmerverbänden besteht, auch die politische Lage erleichtern könnten.

Volkswissen schießen in die Menge

Paris, 12. Sept. Während die Bevölkerung von Gijon in den Straßen der Stadt große Kundgebungen veranstaltete und die fortwährende Lebergabe von Gijon an die nationalspanischen Truppen forderte, schossen Volkswissen mit Maschinenengewehr plötzlich blindlings in die Menge. Mehr als 150 Menschen wurden dadurch getötet. In diesem Augenblick erschienen nationalspanische Flugzeuge und warfen große Mengen von Flugblättern herab, auf denen die Lebergabe der Stadt verlangt wird. Die ganz niedrig fliegenden Piloten wurden von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel begrüßt.

In Barcelona wurden 56 Mitglieder Internationaler Brigaden, überwiegend Emigranten aus Deutschland, festgenommen und entwaffnet. Ein gewisser Hans Buchenberg wurde wegen Widerstandes gegen seine Festnahme auf der Stelle erschossen. Auch den übrigen steht die Einrichtung bevor. Alle diese Meldungen waren einzigen Tag an der Front, begünstigt sich vielmehr damit, bis an die Linie bewaffnet Geldtransporte der Roten zu überfallen und zu berauben.

Politische Kurznachrichten

Der Führer empfangt Graf Thaon di Revel
Der Führer empfing den zum Reichsparteitag in Nürnberg weilenden stellvertretenden Chef der Auslandsorganisation der faschistischen Partei Italiens, Graf Thaon di Revel, der nun zum Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP. Gauleiter Bohle, vorgeschickt wurde.

Deutsche Marine-Offiziere in Portugal
Der portugiesische Staatspräsident, General Carmona, empfing am Sonnabend den stellvertretenden deutschen Seestreitkräfte in den portugiesischen Gewässern, Konteradmiral v. Fischer, und den Kommandanten des Panzerschiffes „Admiral Scheer“, Kapitän zur See Gillig, in Begleitung des deutschen Geschäftsträgers, Graf von Roulin de Cart.

Prinz Chichibu reist nach Nürnberg
Prinz Chichibu, der Bruder des Kaisers von Japan, verließ nach dreitägigem Aufenthalt die Reichshauptstadt, um zunächst eine Besichtigung der Reichs-Werke in Jena vorzunehmen. Der Prinz begab sich von Jena aus zu einem Besuch des Führers nach Nürnberg.

Frankreich gibt bolschewistische Flugzeuge frei
Nach einer Meldung des „Matin“ aus Pau haben am Samstagmittag sieben von Frankreich freigegebene sowjetische Flugzeuge, und zwar die vier kürzlich aus Warschau eingetroffenen und drei weitere, die sich schon auf dem Flugplatz von Pont Dong bei Pau befanden, den Flughafen von Pau verlassen und sind nach Sowjetpaten abgeflogen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 13. September 1937

Ein Erzähler verlangt gewöhnlich, man soll die Früchte seiner Sorgfalt äußerlich und deutlich sehen; aber es gibt auch verschlossene Früchte, die erst die rechten fernhalten sind, und die sich früher oder später zu einem schönen Leben entwickeln.
Goethe.

Wochenrückschau

Auch für uns Dabeimgeliebten sind die Tage von Nürnberg ein erhebendes Geschehen, das wir am Radio begeistert miterleben. Voll Spannung studierte man das Rundfunkprogramm, um ja nichts zu veräumen und ärgerte sich über jeden störenden „langsamem Walzer“, als ob ein solcher wichtig gewesen wäre. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurden unsere Nürnbergfahrer mit Mühe zur Bahn geleitet; mit stoischem Empfinden, dabei gewesen zu sein, werden sie morgen über Mittag wieder eintreffen. — Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum beging am Dienstag Hrl. Drauk. — Am Donnerstag hielt der Auslandsdeutsche Weber im Böwen einen Panater Schwabenabend ab. — gleichzeitig wurde die Freiw. Feuerwehr nach Kofelfeld alarmiert. — Am geitigen Sonntag, der uns wieder ausgiebigen Regen bescherte, war es wenigstens über das morgendliche Promenadenlorenz trocken. Am Abend veranstaltete der Verkehrs- und Verschönerungsverein im Traubenhof einen Tanzabend. — Das Tonfilmtheater zeigte einen Schmaggerfilm „Die letzte Fahrt der Santa Margareta“. — Die Fußballabteilung des VfL hatte den SC. Schwenningen zu Gast und gewann 3:2 und die Handballer spielten in Rebringen unentschieden 7:7.

Zu Grabe geht!

Am Samstag nachmittag wurde die sterbliche Hülle des nun längerer Krankheit im Alter von 49 Jahren verstorbenen Gottlieb Raft unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen. Voran die Stadtkapelle, die Kriegerkameradschaft und der Sanitätszug bewegte sich ein langer Leichenzug hinauf nach St. Remigius. Nachdem Stadtpfarrer Gerber seines Amtes gewaltig hatte, legten unter ehrenden Nachrufen Kränze nieder: Betriebsführer Harr der Schwarzwälder Seifenfabrik, sowie für die Gefolgschaft ein Berufsamerad, im Auftrag der Kriegerkameradschaft Schreinermeister Würster und für den Sanitätszug Zugführer Ebner. Dem früheren „Schwarzen Diagoner“ (als solcher diente er drei Jahre in Straßburg) und Weltkriegsteilnehmer wurden die üblichen militärischen Ehren zuteil. Er ruhe im Frieden!

Die Bautätigkeit im Kreis Nagold im 1. Halbjahr 1937

Die Entwicklung der Bautätigkeit in der ersten Hälfte des Jahres 1937 ist gegungen des Nichtwohnungsbaus, was sich auch in den Zahlen für die Bauverläufe wieder spiegelt. Diese Tatsache steht durchaus im Einklang mit den Zielsetzungen der staatlichen Bauplanung, die bekanntlich die Bauvorhaben zur Wehrhaftmachung und zur Erfüllung des Vierjahresplanes als die vorrangigsten herausgestellt hat. Erst nach diesen folgen die Arbeiten auf dem Gebiet des Siedlungs- und Wohnungsbaus.

Einer Veröffentlichung von amtlicher Seite entnehmen wir die nachstehenden Angaben über die Bautätigkeit im Kreis Nagold im 1. Halbjahr 1937, wobei zum Vergleich die Ergebnisse der gleichen Zeit des Vorjahres in Klammern beigefügt sind.

Bauverläufe wurden für 16 (25) Nichtwohngebäude mit 6928 (17 195) cbm. umbauten Raum erteilt. Davon waren 1 (3) öffentliche Gebäude mit 800 (610), 2 (10) landwirtschaftliche Wirtschaftsgebäude mit 788 (3930), sowie 13 (12) sonstige Gebäude für vorwiegend gewerbliche und wirtschaftliche Zwecke mit 5390 (12 655) cbm. umbauten Raum. Daneben wurde die Bauverläufe für 51 (46) Wohngebäude und für 82 (82) Wohnungen erteilt. Von den letzteren befinden sich 61 (58) in Wohn-, und 1 (4) in Nichtwohngebäuden. Von den Wohnungen in Wohngebäuden werden 52 durch Neubau, darunter 22 aus öffentlichen Mitteln, und 9 durch Um-, An- oder Ausbau, davon 2 ganz oder teilweise mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln, erstellt.

Bauvollendungen. Fertiggestellt wurden 5 (7) Nichtwohngebäude mit 2390 (3320) cbm. umbauten Raum und zwar 0 (1) öffentliche Gebäude mit 0 (300), 0 (1) landwirtschaftliche Wirtschaftsgebäude mit 0 (1200) und 5 (5) sonstige Gebäude für vorwiegend gewerbliche Zwecke mit 2390 (1760) cbm. umbautem Raum. An Wohngebäuden wurden 5 (4) vollendet. Der Zuwachs an Wohnungen belief sich auf insgesamt 7 (8), darunter 7 (7) in Wohn-, und 0 (1) in Nichtwohngebäuden. Von den Wohnungen in Wohngebäuden befinden sich 5 in Neubauten, während 2 durch Um-, An- oder Ausbau hinzugekommen sind.

Meisterprüfungen

Im Handwerkskammerbezirk Neutlingen werden in aller Eile die Vorbereitungsarbeiten für die Meisterprüfungen in die Wege geleitet. Junge Handwerker, die beachtlichen, an der nächsten Meisterprüfung noch teilzunehmen, haben Gelegenheit, sich alsbald zur Prüfung anzumelden.

Ruffolini im Schwarzwald

Eine Erinnerung an das Jahr 1908
Als die Kohlrith von dem bevorstehenden Staatsbesuch Benito Mussolinis in Deutschland bekannt wurde, hat wohl mancher gefragt, ob dies wirklich das erste Mal ist, daß der große

Staatsmann Italiens deutschen Boden betritt. Als Duce kommt er freilich erstmals zu uns, Mussolini war aber vor dem Weltkrieg schon in Deutschland. Damals kam er als sozialistischer Gewerkschaftsfunktionär, der den Auftrag hatte, die im Murgal und an einigen anderen Orten arbeitenden italienischen Arbeiter zu besuchen und sich über ihre soziale Lage zu unterrichten. Am Bahnbau im Murgal, an dem großen Zementbau in Wolfshed bei Langenbrunn, ferner in den bekannten Granitsteinbrüchen bei Forbach arbeiteten damals einige Hundert italienische Arbeiter. Sie wurden angeworben, weil es an einheimischen Arbeitskräften fehlte, andererseits wohl aber aus deshalb, weil sie im modernen Bahn-, Straßen- und Tunnelbau reiche Erfahrungen besaßen, sehr lüchsig, geschickt und leistungsfähig waren. In diesen Jahren hörte man im Murgal viel Italienisch.

Wie Altosenwirt Geiser von Langenbrunn erzählt, war es im Sommer 1908, als in seinem Saal auf einen Sonntagvormittag eine große Versammlung italienischer Bauarbeiter abgerufen war. Diese waren auch sehr zahlreich erschienen, war doch, wie ihm von befreundeten Arbeitern gesagt wurde, Benito Mussolini, ein bekannter Gewerkschaftsführer, als Redner angesetzt. Mussolini sprach in temperamentoollen Ausführungen zwei Stunden lang. Die Arbeiter feierten ihren „Kaisersprecher“ und erzählten dem Dänenwirt und anderen Dörfern viel Aufschlußreiches über ihren Gewerkschaftsführer Mussolini, dessen Tätigkeit sie lobten. Mussolini blieb dann im „Dahsen“ übernacht und besuchte noch zahlreiche italienische Arbeiter an anderen Orten.

Wie Altosenwirt Geiser mitteilt, sprach er sich auch über das romantische Murgal anerkennend aus. Damals hätte wohl kein Mensch daran gedacht, daß dieser Gewerkschaftsführer nach rund 15 Jahren die Größe Italiens in die Hand nehmen und die Nation zu neuer Größe emporführen würde. Natürlich erzählt Altosenwirt Geiser mit Stolz von seinem einstigen Gast. Aber man weiß auch in der Umgebung des italienischen Regierungschefs von dessen Aufenthalt im Jahre 1908 im Murgal. Vor einiger Zeit erhielt der Dänenwirt nämlich von Direktor C. Baron Soritta Alberto Rumbroso in Turin einen Brief, worin er sich eingehend über Mussolinis damaligen Aufenthalt unterrichtete und alles verfügbare Material erbat, das über den Aufenthalt von 1908 Aufschluß geben könnte.

Für den Bauern

Hopfen — ein Ausfuhrobjekt

Die deutsche Hopfenernte mit ihren rund 85 000 Tntr. hat durchschnittlich einen Wert von nicht weniger als 43 Millionen Mark. Auf rund 10 000 Hektar wird der Hopfen gewonnen, der in der deutschen Erzeugung anfällt. Bedeutungsverloht ist der Hopfen als Kultur besonders deshalb, weil er für viele Kleinbauernbetriebe eine Lebensfrage ist. 90 v. H. des Hopfenanbaus entfällt auf Betriebe, deren Fläche kleiner als 2 Hektar ist. Der in Deutschland gewonnene Hopfen dient nicht nur dazu, den eigenen Bedarf für die Bierherstellung zu liefern, sondern gleichzeitig werden große Mengen in das Ausland ausgeführt. Von jeher wird mit Hopfen ein starkes Tauschgeschäft getrieben. Noch 1933 wurden 42 000 Zentner eingeführt und 88 000 Zentner ausgeführt. Bis 1936 ist zwar auch die Einfuhr auf 54 000 Zentner geitigen, aber es gelang, die Ausfuhr ebenfalls zu erhöhen, und zwar auf 81 000 Zentner, so daß immer noch ein beachtlicher Ausfuhrüberschuss besteht. Ein großer Teil der Hopfenernte im Jahre 1936 wurde nach den Vereinigten Staaten ausgeführt, in denen im vergangenen Jahr eine Hopfenmisernte eingetreten war.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart stellt ein

Die Reichsbahndirektion Stuttgart wird zum 1. November 1937 einige Nebenämter als Dienstanlagen für den gehobenen mittleren nichttechnischen Eisenbahndienst einstellen. Die Bewerber müssen mindestens das Zeugnis über die Vernehmung in die obere Klasse einer öffentlichen neun- bzw. achtschuligen höheren Lehranstalt besitzen und dürfen das 25. Lebensjahr nicht überschritten haben. Bewerbungen sind spätestens bis zum 25. September 1937 bei der Reichsbahndirektion Stuttgart einzureichen. Nähere Auskunft erteilen die Bahnhöfe.

Wegen den Felddiebstahl

Welschhausen. Vor einigen Tagen wurden die Obstaubelher zusammengetrieben, um darüber zu beraten, wie man am besten den Felddiebstahl unterbinde. Man kam zu dem Entschluß, einen regelmäßigen nächtlichen Streifendienst über die Obsteig auszuüben. Die politischen Leiter haben sich geschlossen zur Verfügung gestellt. Die Zahl der Wächter ist so groß, daß auf den einzelnen nicht zu viel Wachdienst entfällt. Hoffentlich bringt diese Einrichtung einen vollen Erfolg.

Vom Stadt, Freibad

Calw. Nachdem der hölzerne Schwimmtrog im Stadt, Freibad stark erneuerungsbedürftig ist, soll das Bad im Sommer 1938 nicht mehr aufgeschlagen werden. Dieser im Einvernehmen mit den Ratsherren vom Bürgermeister der Stadt Calw gefasste Entschluß, entspringt Sparmaßnahmen, sowie dem geringen Bedürfnis nach einem künftigen Bad angelegentlich der zahlreichen neuzeitlichen Freischwimmbäder in unserer nächsten Nachbarschaft. Eine Wiedereröffnung des Freibades dürfte erst nach Durchführung der Kanalisation in Tuschelma und Krappen wieder erwogen werden.

Schwarzes Brett

Partei-Krter mit betreuten Organisationen

NS-Frauenhilfe, Jugendgruppe
Heute 20.15 Uhr Besprechung und Probe fürs Kreisreffen. Erscheinen Pflicht.

NL, IV, BdM, JM

NS-Schar 1/16/401
Die Schar steht am Montag um 20 Uhr in Tadeloher Uniform am Haus der NSDAP. Jeder Jugendgenosse hat seinen Ausweis sowie seine rüchständigen Beiträge unbedingt mitzubringen. Wer zu diesem Dienst nicht antritt wird aus der Schar gestrichen.
Gefolgschaftsführer.

Schar 3, Gef. 19
Am Dienstag, den 14. u. 17 tritt die ganze Schar um 20 Uhr in Spielberg am Schulhaus an. Beiträge sind mitzubringen. Entschuldigungen gibt es nicht.
Scharführer.

NS-Schar 5, Jahrg. 1922/23
tritt heute Abend 19.45 Uhr am Haus der NSDAP. an. Schreibzeug ist mitzubringen.
Scharführerin.

Letzte Nachrichten

Stells. Gauleiter Friedrich Schmidt in den Stab Alfred Rosenbergs berufen

(Eigenbericht der NS-Presse)

Nürnberg. Wie wir erfahren, wurde dieser Tage der stellv. Gauleiter von Württemberg, Hl. Friedrich Schmidt, in seiner Eigenschaft als Leiter des Hauptbildungsamtes der NSDAP. in den Stab des vom Führer mit der weltanschaulichen Schulung der Partei beauftragten Reichsleiters Alfred Rosenberg berufen. Dadurch erhält die Zusammenarbeit zwischen Reichsleiter Rosenberg und dem Hauptbildungsamt der Partei eine neue bedeutsame Unterzeichnung. Wir freuen uns über diese ehrenvolle Ernennung, die unser stellv. Gauleiter durch diese Berufung erfahren hat, und beglückwünschen ihn dazu aufs herzlichste.

Wichtige Stellungen an der Front von Leon gekürt. — Der nationale Heeresbericht vom Sonntag

Salamanca. Wie der nationale Heeresbericht vom Sonntag meldet, setzten die nationalen Truppen an der Front von Leon ihren Vormarsch fort und kürmten wichtige Stellungen des Gegners, der am Sonntag kurze Verluste erlitt. Mehrere bolschewistische Bataillone wurden aufgerieben. Es wurden 51 Gefangene gemacht und umfangreiches Material erbeutet. **Algerien:** Im östlichen Abschnitt Infanterie- und Artillerieeinheit. Im westlichen Abschnitt nichts Neues. An allen Abschnitten liefen zahlreiche rote Milizien zu den Nationalen über. **Madrid:** Im Abschnitt Sevilla La Nueva Geschütze.

An der Aragon-Front wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Die Japaner versuchen durchzubrechen

Shanghai, 12. Sept. Drei Wochen nach der Landung der japanischen Armeetruppen im Raum von Shanghai sind die japanischen Vorbereitungen jetzt so weit gediehen, daß Durchbruchversuche größeren Stils durch die chinesischen Linien auf einer Strecke von rund 5 Kilometer mit dem Wirtelpunkt Hanghang (nordwestlich von Shanghai) begannen, die am Sonntag zur Befehung von Hanghang führten. Die japanischen Truppen konnten dann noch einen Kilometer westlich über Hanghang hinaus auf der Straße nach Luhsang vorgeschoben werden. Das japanische Ziel ist das Zurückdrängen des Gegners auf die Zwischendortungstellung Linho-Kotien-Luhsang-Tschang-Kiamwan bis zur Grenze der Niederlassung. — Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, daß die japanischen Truppen die Stadt Matschang südlich von Tientsin besetzt hätten.

Skoda liefert Waffen an China

Eigenbericht der NS-Presse

Prag, 12. Sept. Der japanische Gesandte hat sich, wie wir erfahren, im Prager Außenministerium erkundigt, welche Verwandnis es mit den tschechoslowakischen Waffenlieferungen an China habe. Ihm wurde mitgeteilt, daß die tschechoslowakische Regierung „keine rechtliche Handhabung“ habe, die Handelsbeziehungen mit China oder mit irgendeinem anderen Staate einzuschränken, wenn dazu keine besonderen Gründe, namentlich keine Beschränkungen internationalen Charakters, vorlägen. Praktisch bedeutet diese offizielle tschechische Erklärung, daß die Tschechoslowakei die in Höhe von 200 Millionen vorgesehene Waffenlieferungen an China durchführen will.

Belagerungszustand in Paraguay

Nach einer Mitteilung aus Asuncion, der Hauptstadt Paraguays, verhängte Staatspräsident Paiva mit Rücksicht auf den sechsen niedergeschlagenen Militärputsch über das ganze Land den Belagerungszustand. Die Zahl der Todesopfer dieses Umsturzes betrug 120. Die Zahl der Verwundeten ist etwa sechsmal so groß.

Württemberg

Dr. Strölin im Frauenlager

Stuttgart, 12. Sept. Der Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen Dr. Strölin besuchte schon zu früher morgendlicher Stunde das Lager der NS-Frauenenschaft vom Gau Württemberg-Hohenzollern in Färth. Die freudige Aufnahme im Lager bewies die lebendige und feste Kameradschaft zwischen NS-Frauenenschaft und der Führung der schwäbischen Landeshauptstadt. Mit tiefem Verständnis und echtem Interesse für die heutige Frauenarbeit ließ sich der Oberbürgermeister durch das Lager führen und unterhielt sich mit den bereits im Lagerhof zum Kaffeelassen verammelten Frauen.

Selbstschick testamentarisch bedacht

Kirchheim-Teck, 12. September. Nach einer schweren Operation verchied letzten Donnerstag Direktor K u o l, der Vorstand und Betriebsführer Dr. Otto Ficker AG, Papiergroßhandlung und Briefhüllenfabrik, Kirchheim u. Teck. Nach dem Tode der früheren Besitzer Otto und Eugen Ficker lag die ganze Verantwortung für das Unternehmen auf seinen Schultern. Seine außergewöhnliche Schaffenskraft und sein großes sachliches Wissen trugen in hohem Grade dazu bei, daß die Firma einen freien Aufschwung nahm. In großzügiger Weise hat der Verstorbenen die ganze Gesellschaft seines Betriebes testamentarisch bedacht.

Vom umfliegenden Flug erschlagen

Vom Bodensee, 12. September. Ein vierjähriger Knabe von hier machte sich dieser Tage an einem schweren Flug zu schaffen. Wöchentlich das Gerät um und fürzte auf das Land. Nach am gleichen Abend ist der Knabe im Krankenhaus Radolfzell seinen inneren Verletzungen erlegen.

Wenn man keine Zeitung liest...

Ellwangen, 12. Sept. Die Bauern Karv E. von Arachbronn und Josef E. von der Giberger Sägmühle standen vor dem Amtsgericht wegen Vergehens gegen das Gesetz zur Förderung der Tierzucht, weil sie ihre Kühe zu einem nicht geförderten Rassen geführt hatten. Ausrede war, man lese keine Zeitung und wisse daher nichts von dem Verbot. Geldstrafen von 20 und 40 RM. bekehrten die beiden, daß es für sie billiger und vorteilhafter gewesen wäre, doch eine Zeitung zu lesen.

Falsch eingestiegen

Vor dem Balingen Amtsgericht stand ein 36jähriger Mann aus Worms der, als er vor einiger Zeit in Öbingen beschäftigt war, nachts heimlich in das Fenster einer jungen Witwe einsteigen wollte, um, wie er sich ausdrückte, dort seinen Blumenstrauß abzugeben und wegen Einmischung nachzufragen. Der stürmische Rheinländer hatte das Pech, das Haus zu verwechseln. So war er in das Schlafzimmer eines

lebigen Mannes geraten, der ihn schleunigst zum Rückzug veranlaßte. Beide, der überraschend besuchte Mann und die später belästigte junge Witwe, erstatteten Anzeige wegen Hausfriedensbruchs. Das Balingen Amtsgericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

Das Haus gefiel ihm nicht mehr

Beim Brand einer Scheune in Zöbingen, Kr. Ellwangen, hielt ein 62jähriger Bauer die Feuerwehr vom Löschen ab, wodurch das danebenstehende Wohnhaus in Gefahr geriet. Da dieses Haus nicht mehr schön war, meinte der Bauer J. G., man möge es auch abbrennen lassen, da es ja doch nicht mehr viel wert sei. G. war nun ständig bemüht, seinen beim Löschen helfenden Sohn zu bestimmen, er möge statt auf das Wohnhaus auf einen benachbarten Stall springen. Für dieses Verhalten verurteilte ihn das Amtsgericht Ellwangen zu einer Geldstrafe von 25 RM.

Sport-Nachrichten

Wegen Platzmangel bringen wir nur einige kurze sportliche Ergebnisse. Die übliche Sportseite erscheint morgen.

Pflichtspiele der württ. Gauliga: Stuttgarter SC. - Stuttgarter Kickers 1:0 (0:0); 1. SV. Ulm - Sportf. Stuttgart 4:0 (1:0); VfR. Schwemningen - SV. Juffenhäuser 5:2 (1:0); **Pflichtspiele der Bezirksklasse Abteilung Schwarzwald:** H. Tullingen - SpVgg. Reudersdorf 3:2; SpVgg. Spaichingen - SpVgg. Oberndorf 3:2; SpVgg. Sulgen - SpVgg. Trofingen 3:1; VfL. Nagold - SC. Schwemningen 3:2.

19. Rebringen - VfL. Nagold 7:7

Mit dem gleichen Resultat wie beim ersten Pflichtspiel dieser Runde in Nagold trennten sich diese Vereine. Das Rebringen eine derart schlagkräftige und technisch so vollkommene Handballmannschaft auf den Plan bringen konnte, war kaum anzunehmen. Ballüberherrschend sah man bei Nagold nur bei vereinzelten Spielern, dagegen war Rebringen fast in sämtlichen Reihen mit ballfähigeren Leuten versehen. Trotzdem war es festzuhalten, daß es Nagold ein Spiel war, die Tore schon frühzeitig 5:1. Sogar kurz nachher 6:1 für Nagold. Was war schuld, daß Rebringen fünf Tore aufholen konnte. Der anfängliche Zusammenhalt der Schwarz-Gelben ließ nach. Die Platzhelfer spielten immer positiver, Angriff auf Angriff rollte vor das Nagolder Tor, eine glatte Schwächeperiode bemächtigte sich der Gäste. Es war unheimlich, wie die Rebringer das Tor Nagolds anließen. Elan lag in ihrem Zusammenspiel. Nervosität bemächtigte sich der Gäste, als noch verschiedene Fehlentscheidungen des Schiedsrichters dieselben benachteiligte. Die letzte Hoffnung wurde zunächst, als in den letzten Minuten eine totschwere Sache für Nagold von der Sturmreihe vergeben wurde. Das Ergebnis ist jedoch entsprechend dem Spielverlauf voll und ganz gerecht. Was Nagold zeigte, war anfangs gute Zusammenarbeit, was Rebringen zeigte, war aber das ganze Spiel hinweg aufopfernder Kampf um die Punkte. Diese Mannschaft wird

bei solcher Verfassung noch mancher Elf eine harte Nuß auf ihrem Kolen zu knaden geben.

Kreischießen des Kreises V im DRK

Am Sonntag fand auf dem Schießstand des Schützenvereins Pfalzgrafenweiler das Kreischießen statt. Geschossen wurde in 3 Anschlagarten (liegend, kniend und lebend freihändig je 5 Schuß). Teilnehmerberechtigt waren alle Schützen und Gruppen, die beim Unterkreisschießen mindestens 135 bzw. 500 Ringe erschossen hatten. Das Gruppenschießen (Gruppe 4 Schützen) zeigte folgendes Ergebnis: Beste Gruppe und zugleich Kreisgruppenmeister wurde Obermalbach mit 540 Ringen. Weiter haben geschossen, Nagold 548, Bödingen 546, Durrweiler 544, Pfalzgrafenweiler I 541, Koch I 536, Koch II 519, Bödingen 514, Felsbühl 513, Pfalzgrafenweiler II 505, beliebige Anschlagart: Wildbad I 508, Wildbad II 521 Ringe.

Beste Einzelschütze und zugleich Kreismeister wurde K. Stöckl-Nagold mit 155 Ringen. Nachmittags von 14 Uhr ab fand ein Schulungslehrgang der Vereinsvorstände vom Unterkreisschießen Nagold - Eng in Rohrdorf statt. In klaren Ausführungen wurde den Vereinen alles Wissenswerte über den Schießsport an Hand der Sportordnung durch den Referenten Kurz-Stuttgart aufgesprochen.

Spielplan des Württ. Staatstheaters

Großes Haus
Montag, 13. September: *Die Schöpfung*.
Dienstag, 14. September: *Die Schöpfung*.
Mittwoch, 15. September: *Die Schöpfung*.
Donnerstag, 16. September: *Die Schöpfung*.
Freitag, 17. September: *Die Schöpfung*.
Samstag, 18. September: *Die Schöpfung*.
Sonntag, 19. September: *Die Schöpfung*.
Montag, 20. September: *Die Schöpfung*.

Kleines Haus
Montag, 13. September: *Die Schöpfung*.
Dienstag, 14. September: *Die Schöpfung*.
Mittwoch, 15. September: *Die Schöpfung*.
Donnerstag, 16. September: *Die Schöpfung*.
Freitag, 17. September: *Die Schöpfung*.
Samstag, 18. September: *Die Schöpfung*.
Sonntag, 19. September: *Die Schöpfung*.
Montag, 20. September: *Die Schöpfung*.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 11. Sept. Obst: Tafeläpfel Großhandelspreise bei Abnahme an Kleinhandel für je 50 Kilogramm 12-16 (Verbraucherpreis für je 1 Pfd. 16-22 Rpf.). Wirtschaftäpfel 8-12 RM. (11-16 Rpf.), Ballobst 4 bis 5 RM. (6-8 Rpf.). Auslandsäpfel 18 bis 20 RM. (24-27 Rpf.). Tafelbirnen 18-25 RM.

(24-33 Rpf.). Wirtschaftäpfel 8-12 RM. (12 bis 16 Rpf.). Auslandsbirnen 16-18 RM. (21 bis 24 Rpf.). Tafelbirnen - (33-40 Rpf.). Weinbergäpfel - (21-27 Rpf.). ausländische Pfirsiche 35-36 RM. (47-48 Rpf.). Obst: Zwetschen 12-15 RM. (16-18 Rpf.). Weintrauben 20-28 RM. (27-36 Rpf.). Weintrauben 23-30 RM. (35-40 Rpf.). ausländische Weintrauben 21-26 RM. (28-35 Rpf.). Obst: Früchte: Bananen 25 RM. (34 Rpf.). Zitronen 100 St. 5 RM. (1 St. 8 Rpf.). Gemüse: Blumenkohl 50 Kilogramm 20-25 RM. (1 Pfd. 2 bis 3 Rpf.). inländ. Kohlrabi - (1 Pfd. 11 bis 12 Rpf.). inländ. Weikohl - (1 Pfd. 8-10 Rpf.). inländ. Wirsing - (1 Pfd. 11-14 Rpf.). Kohlrabi mit Kraut 100 Stk 3-6 RM. (1 St. 5-8 Rpf.). Kopfsalat 100 Stk 4-10 RM. (1 St. 6-14 Rpf.). Endivien 100 Stk 4-10 RM. (1 St. 6-14 Rpf.). Salatgurken - (1 Stk 12 bis 14 Rpf.). Einlegegurken - (100 Stk 24 bis 30 Rpf.). Sonstige Gemüse: Stangenbohnen - (1 Pfd. 27-40 Rpf.). Bohnen - (1 Pfd. 34-40 Rpf.). Karotten mit Kraut - (1 St. 11 bis 14 Rpf.). Karotten ohne Kraut - (1 Pfd. 9-11 Rpf.). Radies, rote - (1 Pfd. 5-8 Rpf.). Radies, weiße - (1 Pfd. 11-14 Rpf.). Rettich, weiße - (1 St. 7-8 Rpf.). Rettich, schwarz - (1 St. 5-10 Rpf.). Porree (Rauhe) - (1 Stk 6-8 Rpf.). Rote Rüben - (1 Pfd. 10-11 Rpf.). Sellerie mit Kraut - (1 Stk 8-12 Rpf.). Prelland-Spinat - (1 Pfd. 24-27 Rpf.). Prelland-Tomaten - (1 Pfd. 11-14 Rpf.). Dauer-Spinat 50 Kilogramm 7-8 RM. (1 Pfd. 10-12 Rpf.). Markttag: Zufuhr in Obst genügend, in Gemüse reichlich. Verkauf in Obst abnehmend, in Gemüse lebhaft.

Stuttgarter Kartoffelmarkt vom 11. September. Zufuhr 70 St. Preis für 50 Kilogramm 3.40 bis 3.50 RM.

Stuttgarter Viehmarkt vom 11. September. Zufuhr 20 St. Preis für 50 Kilogramm 4.30 bis 4.40 RM.

Viehpreise. Rottweil: Jüngere Ochsen 300 bis 340, trächtige Kühe 400-600, trächtige Kalbinnen 400-600, Rinder 280-400, Jungvieh 110 bis 200 RM.

Schweinepreise. Pöppingen: Milchschwein 19-22.50, Käufer 47.50-50 RM. - Markbach: Milchschweine 20-26 RM. - Rottweil: Milchschweine 16-27.50 RM. - Trofingen: Milchschweine 17-23 RM.

Pferdepreise. Rottweil: junge kräftige Arbeitspferde 1200-1500, mittlere Arbeitspferde 450-800, Schlachtpferde 70-120, Fohlen 400 bis 580 RM.

Fruchtpreise. Erolzheim: Weizen 9.80, Roggen 9.50, Hafer 7.80, Gerste 10.20 RM.

Gmünder Edelweisschmelz vom 11. Sept. pro 100 Kilogramm 41.50 RM. das kg. Feingold Verkaufspreis 2810 RM. das kg.

Gestorbene: Karoline Girschbach geb. Klenz, 66-jährige Wittwe, Gompelshausen; Fritz Bäuerle, 49 J., Heberberg; Karl Stude, Schreiners Witwe, 73 J., Herren.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptverleger und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold. D.R. VIII. 37; 2634. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

1377 Wildberg, 11. September 1937



Dankfagung
Anlässlich des Heimgehens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Pauline Martini
geb. Reuz

sind mir soviel Beweise herzli. Anteilnahme zuteil geworden, für die ich meinen innigsten Dank ausspreche. Besonders danke ich herzlich für die trostreichen Worte unseres Herrn Stadtpfarrers, den Gesang und den liebenden Gruß des Kirchenchors, sowie für das treue Gedenken ihrer Altersgenossen und für die vielen Blumen und Kränze, auch allen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zahnarzt Dr. Kuhn - Wildberg zurück

Effringen, den 13. Sept. 1937



Trauer-Anzeige
Samstag früh um 5 Uhr entschlief nach langem schwerem Leiden unsere liebe, herzengute, unorgestliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Katharine Huiffel Witwe
geb. Federmann
im Alter von 69 Jahren.
In tiefem Leid
1880
die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Dienstag mittag 13.30 Uhr.

MALER-INNUNG NAGOLD
Todes-Anzeige
Wir betrauern den Todesfall unseres Berufskamraden

Friedrich Rockenbauch
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 13 Uhr in Ettmannsweiler statt. Treffpunkt: „Grüner Baum“ in Ettmannsweiler.
Der Obermeister

Nagold
Schöne, sehr geräumige
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Glasveranda u. größerem Hausgarten auf 1. No. zu vermieten
Zu erfragen bei der Geschäftsst.

Gibt es Gold in New Frisco?
Nein, nicht ein Körnchen! Aber ein fremder Bursche versteht es so ausgezeichnet, New Frisco in Goldsuch zu versetzen, daß aus den ehrenwertesten Bürgern Gauner und Verbrecher werden. Es entwickelt sich ein munteres Wildwest-Spiel mit Faustkampf, Revolvern, Überfall, Raubsucht und Geldgier, daß man jedem empfehlen möchte, an seinem nächsten Wochenende daran teilzunehmen. Wenn Sie mitmachen wollen, kaufen Sie sich für 1 Mark das Ullsteinbuch

GOLD in New Frisco
von Robert Arden. Sie erhalten es für 1 Mark bei G. W. Zaiser, Nagold

Gipsler-Innung Nagold
Die Beteiligung an der Beerdigung unseres Berufskamraden
1879

Friedrich Rockenbauch
Gipslermeister
in Ettmannsweiler
am Dienstag, den 14. Sept., 13 Uhr, ist Ehrenlage.
Der Obermeister.

Für etwaige Fehler in Anzeigen
die auf leicht geschätzten Messungen beruhen, übernehmen wir keine Verantwortung. Wir bitten deshalb im Interesse der Auftraggeber, Anzeigenmanuskripte sorgfältig zu lesen.

Der Gesellschafter
Anzeigen-Abteilung

Gesucht
wird ein kräftiger
Bäckerlehrling
Richard Reuz, Bäcker
Pforzheim, Schloßberg 7.

Gebt mir 4 Jahre Zell!
Dokumente zum 1. Vierjahresplan des Führers
Inhaltsverzeichnis:
Gebt mir vier Jahre Zeit / Von der Reichswehr zum Volksheer / Los von Versailles / Der Weg zum Dritten Reich / Volk und Rasse / Die Arbeitsfront / Die jüdische Korruption zu neuer Wirtschaftspolitik / Wirtschaftspolitik u. nat.-soz. Finanzpolitik / Verkehr u. Motorisierung / Am Blut u. Boden / Nationalsozialistische Sozialpolitik / Von d. Gewerkschaften zur D.M.F. / Von der Republik zum deutschen Reich / Wiederaufbau d. deutschen Kultur / In den 2. Vierjahresplan / Vier Jahre sind um: Der Führer spricht!

Für RM. 3.00 geb.
Kets vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

Die Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront

Der Führer spricht zu seinen Arbeitern

Rechenschaftsbericht Dr. Leys / Machtvolles Bekenntnis der Schaffenden zu Adolf Hitler in der Luitpoldhalle

Sonderdienst der NS-Press

rd. Nürnberg, 11. September. Die Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront in der Luitpoldhalle gestaltete sich zu einem gewaltigen Bekenntnis des schaffenden deutschen Menschen zum neuen Deutschland und zu seinem Führer. Sie wurde jedem, der diese Kundgebung miterleben durfte, zu einem unvergesslichen Erlebnis. Der Verlauf folgte: Der schaffende Deutsche hat sich dem Führer verschrieben. Auf der Tagung sprachen neben dem Führer der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Generaloberst Göring, der Beauftragte für den Vierjahresplan, zu den Arbeitern der Front und der Faust. Ihre richtungweisenden Ausführungen wurden von tosendem Applaus unterbrochen. Diese Beifallsbezeugungen waren sprechender Ausdruck des unerlöschlichen Glaubens an den Führer und sein Werk. Sie waren zugleich ein Gebotnis, dieses Werk mit aller Kraft der Vollendung entgegenzuführen.

Die feierlich geschmückte Kongresshalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Sie alle, Arbeiter der Front und Arbeiter der Faust, waren gekommen, um aus dem Munde des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley den Bericht über das im vergange-

nen Jahr geleistete entgegenzunehmen, um den Führer zu sehen und von ihm die Erlaubnis für den nächsten Arbeitsabschnitt zu erhalten. Den führenden Männern von Partei und Staat bereiteten die Anwesenden einen herzlichen Empfang.

Nach dem Einmarsch der Fahnen der Rüstungsbetriebe brachte das NS-Richt-Symphonie-Orchester unter Leitung von Professor Franz Adam das „Vorspiel zu einer nationalsozialistischen Feier“ von Karl Ehrenberg wirkungsvoll zu Gehör. Ergreifend lauschten die Zuhörer dann dem Lied der Schaffenden. Wir sind des Werktags Soldaten, gelangen von 300 Werktagmännern.

Hauptamtsleiter Selzner begrüßte im Auftrag des Reichsorganisationsleiters der NSDA die ausländischen Gäste, die Vertreter der Wehrmacht, an ihrer Spitze Generalleutnant von Blomberg, und die leitenden Männer aus Partei und Staat. Unter dem Jubel der Zehntausende teilte Va. Selzner mit, daß im Auftrag des Führers auch Va. Hermann Göring das Wort ergreifen werde.

Von den Anwesenden mit stürmischem Jubel begrüßt, ergriß nun Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort zu seinem Rechenschaftsbericht.

Volle den Weg und treibt das Volk immer wieder an, begeistert das Volk und reißt es mit.

Der Staat sichert die Stellungen, die die Partei erobert hat. Er garantiert im Gesetz, was sich als hundertprozentig richtig erwiesen hat, und wacht darüber, ob diese Gesetze beachtet werden.

Die Deutsche Arbeitsfront - eine Einrichtung der Partei

Dr. Ley schloß hierzu abschließend fest:

1. Die Arbeitsfront ist durch ihren Aufbau eine Einrichtung der Partei; sie soll das bleiben, und das darf nie geändert werden. Sie bekommt von der Partei ihre Richtlinien, ihre Aufgabe, sie schöpft aus dem Quell der Partei neue Kraft. Sie holt sich aus der Partei ihre Autorität, nicht allein, daß alle Parteigenossen die Arbeitsfront führen, genügt! Unser Ziel ist alles, was Deutschland an Menschen führt, außer der Arme, unter die Last der Besatzungsmacht der Partei zu bringen.

2. Der Aufbau der Arbeitsfront ist deshalb genau entsprechend dem der Partei. Gezielte und auch sachliche ist die Partei immer wieder als Vorbild genommen worden. Wir haben den Betrieb zu einer lebendigen Zelle gemacht, wo alle, die im Betriebe schaffen, teilhaben, vom Unternehmer bis zum Jungknaben. Es ist eine einzige Schicksalsgemeinschaft. In Deutschland ist es mit dem Klassenkampf und händlichen Aufbau und allem Zwiespalt endgültig vorbei.

3. Wir mühten ganz neue Methoden finden. So entstand der Wettkampf-Gedanke - der Reichsbewegungswettbewerb, der Leistungswettbewerb mit dem Leistungsabzeichen, der heute das Wertvollste überhaupt darstellt. Dieser Gedanke greift jetzt immer mehr um sich. Auf jedem Gebiet sind Wettkämpfe fast für die Bogen und Hauen, die sich so an die Spandix gemöhnt hatten, ein sehr unbequemes Mittel. Sie kommen und da nicht mehr aus. Wenn sie heute noch nicht mitmachen, im nächsten Jahr müssen sie, aber ganz sicher im übernächsten Jahr. Die Gelogtschaft läßt ihnen keine Ruhe, ihr Ehrgeiz läßt ihnen keine Ruhe. Ein Wettkampfer und Wettkampfer wird dem anderen folgen. Es ist nicht nur ein Leistungswettbewerb für die Betriebe, sondern auch für die Deutsche Arbeitsfront. Ich bin überzeugt, auch sie werden sagen: „Reißt's denn bald mit diesen Wettkämpfen!“ Nein, ich werde immer neue Wettkämpfe erfinden. Wir sind sehr froh darüber, daß wir den Leistungswettbewerb in Gang gesetzt haben. Auch hier war wieder der Führer unser bester Beschützer und Helfer.

75 000 von 90 000 im Leistungswettbewerb

So haben wir erreicht, daß sich von 2,1 Millionen Jugendlichen 1,8 Millionen in diesem Jahre am Reichsbewegungswettbewerb freiwillig beteiligt haben, eine neunzigprozentige Leistung! Wir haben erreicht, daß von 90 000 in Frage kommenden Betrieben 75 000 sich zum Leistungswettbewerb gemeldet haben. So wollen wir es! Der Erfolg unserer Arbeit liegt vor Ihnen offen: die lebendige Gemeinschaft. Sie äußert sich in allem: in „Kraft durch Freude“, in den Wohnungsbauten, in der Berufsberatung, sie äußert sich in der Volksgesundheit, vor allem aber in dem Zusammenwirken von Betriebsführern und Gefolgschaftsmitteln.

Steigerung von Produktion und Arbeitskraft

Das Zweite ist die Steigerung der Produktion. Wir haben allen Begnern be-

dafür hat der Staat seine Machtmittel, Polizei und den Beamtenapparat. Den letzten Entschluß wenn die Partei alles versucht hat, zum Ausgleich zu bringen und die Menschen zur Vernunft zu bringen, hat der Staat. Er greift dann ein, um dann ordnen. So sehe ich den Unterschied zwischen Partei und Staat, und wenn alle Menschen in Deutschland ihn so sehen, kann es einen Streit zwischen Partei und Staat niemals geben. Wir als Partei, als Arbeitsfront dürfen und keine richterliche Funktion, keine Exekutiv- und keine gesetzgebende Gewalt annehmen. Wir sind Berater, wir gleichen aus, wir erziehen, wir reden gütlich zu, wir sind Propagandisten, wir sind die Redner, die Prediger, wir sind die Soldaten, wir marschieren und ziehen die anderen mit.

wiesen, daß alles das, ob „Kraft durch Freude“, ob „Schönheit der Arbeit“, ob Wohnungsbau, ob Urlaubsvorteile, ob Volksgesundheit, ob Lehrwerkstatt, alles, was wir verlangt haben, kein Duzak ist, sondern letzten Endes höchste Wirtschaftlichkeit. Denn die Betriebe, die uns geliebt sind, sind heute in der Produktion ihren Konkurrenzbetrieben zum Teil um 30 v. H. voraus. Da macht sich das, was sie dafür ausgegeben haben, hundert- und tausendfach bezahlt.

Und drittens: wir haben ein gesundes Volk im Werden! Wenn es uns gelingt, jeden Deutschen jedes Jahr einmal zu „überholen“, dann behaupte ich, daß der Bruch der Leistungsfähigkeit des schaffenden Menschen nicht mehr bei 40 Jahren, sondern wesentlich später liegen wird. Wir werden es erreichen, daß auch die älteren Volksgenossen noch lebendig und leistungsfähig sind. Das müssen wir auch, bei den gewaltigen Aufgaben, die wir uns setzen. Wir brauchen Raum und wir dürfen nie darauf Verzicht leisten, bei allen unseren Maßnahmen; deshalb brauchen wir ein gesundes Volk.

Viertens ist es gelungen - das ist für die Arbeitsfront mit des Wichtigste! - den vereinsmäßigen Charakter der Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände abzukämpfen und an seine Stelle den Begriff „Soldat der Arbeit“ zu setzen.

Weg mit Hölle und Fregefeuer!

In seinen Schlussworten gab Dr. Ley der Heberzeugung Ausdruck, daß wenn wir so weiter arbeiten, der Jahraufwände alle Kampf, der unser Volk Millionen und Abermillionen Menschen kostete, der unser Volk mehrmals an den Abgrund brachte, nicht umsonst gewesen sein wird: ein neues Reich wird erheben für Jahrhunderte und Jahrtausende. Solange wir überhaupt Geschichte machen, ist es der ewige Kampf zwischen Licht und Sonne und Lebensbejahung auf der einen Seite und Hölle, Schutt, Zusammenbruch, Schutt und Asche, Sünde und Hölle und Lebensverneinung auf der anderen Seite. Solange dieser Kampf nicht entschieden wird und entschieden ist, werden die Völker leiden. Das ist alles Tarnung, alles Maske, ob das Parteien oder Gewerkschaften geübt haben. Es ist der Jude, der diese Jehova-Aussagen von jenem zehenden Gott, der die Hölle, das Fregefeuer als äußerstes Mittel gebraucht um Menschen gefügig zu machen für machtpolitische Zwecke einiger Sabilten und weiter nichts.

Den Völkern die Lebensfreude zu nehmen, das Rückgrat zu brechen, das ist kein Ziel. Wir wollen wir Sozialisten sein, wenn wir diese Erde verneinen, wir dem Volke helfen, wenn wir vom Jammeral dieser Erde reden, wie dem Arbeiter helfen, wenn wir die Arbeit als Folge des Sündenfalls im Paradies von Adam und Eva ansehen! Wir wollen wir vom Vaterlande reden, denn das Vaterland ist ja von dieser Erde. Wie wollen wir vom Leben reden, wenn wir diese Erde verneinen? Wir glauben an einen Gott; wir lassen uns diesen Gottesglauben nicht nehmen und rauben und wenn sie tausendmal sagen: ihr seid gottlos.

Weg mit den Konfessionellen Klassenbrillen!

Dah wir das alles heute tun dürfen, ist ein für Menschenhirne und für den Menschen unfaßbares Wunder. Das kann nur der ewige, unerforschliche Wille eines Gottes gewollt haben, daher uns als kleine Menschen aus dem Volke, Arbeiter, Bauern, Handwerker, aus der breiten Masse dazu bestimmt hat, dem Führer zu helfen. Auch er war ein Kamenloher, den das Schicksal zur Führung seines Volkes bestimmt hat. Das gibt mir den Glauben, ja das Wissen um einen Gott. Aber ich lehne es ab, diesen Gott durch die evangelische oder katholische Klassenbrille zu sehen. Wir glauben an einen Gott! Und gerade dieses Wissen um die göttliche Ordnung, die göttlichen Gesetze, die Lebensgesetze, die Gesetze der Kraft, der Energie, der Kraft, das gibt ja die Liebe zu dieser Erde.

Vertrauen, Erfolg - Gefühl des Glücks!

Dr. Ley schloß: Ich danke Ihnen sagen: ich bin unendlich glücklich, ich danke jedem Wortgen meinem Gott für dieses Glück, daß ich, daß glaube ich behaupten zu können, das uneingeschränkte Vertrauen des Führers habe, des weitest auch dafür, daß ich einen wunderbaren Kreis von treuen Männern um mich habe. Das ist etwas Wundervolles. Das, was sich ein Mann nur wünschen kann, ist der Erfolg. Wir haben auch den Erfolg und das wird bei diesen drei großen Gottesgeschenken unser Wollen, unser Denken der deutschen Frau widmen können, das ist unser letztes Glück. Wir wollen froh und stolz sein.

Göring: „Jeder Arbeiter - ein Deutscher“

In seiner Rede auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront führte Ministerpräsident Göring u. a. aus: Es war für mich eine große Ehre, als der Führer mich vor wenigen Stunden beauftragte, an seiner Stelle heute zu euch zu sprechen. Allerdings habe ich nicht die Zeit gehabt, vorher in irgendeiner Form die Probleme im einzelnen und im wesentlichen zu gliedern und sie euch in einer wohlgeordneten Rede vorzuführen. Ich kann daher nur so zu euch sprechen, wie es mir um Herz ist, wenn ich zum deutschen Arbeiter spreche. (Beifall.)

In all den vielen und brennenden Problemen der Zeit, als der Führer das Steuer des Reiches

gerade in unseren Reihen, in unseren Frauen, die es Millionen Werktätige zu betreten haben, einen so wundervollen Stamm von Menschenkindern zu haben, die uns helfen, und bei denen wir für unser Wollen Verständnis finden.

So möchte ich Ihnen ein ungeheures Glücksgefühl mitgeben. Ich wünsche Ihnen, daß Sie das auch haben mögen. Denn dann erst kommt wirklich die Kraft, um all das mitreifen zu können, was uns erwartet. Und so wollen wir schärfen im Gedanken an unseren Führer, der uns das alles gab, ohne den wir nichts, aber auch gar nichts sind. Adolf Hitler, unserem Führer, Sieg Heil!

Jubelnder Beifall dankte Dr. Ley für seine Worte. Sein Appell an alle Schaffenden, mitzuhelfen am großen Werk des Führers, wird in allen Gauen Deutschlands einen ebenso begeisterten Widerhall finden wie bei jenen Zehntausenden, die die Kongresshalle füllten.

Heilrufe dräusen auf: Sie gelten Hermann Göring, der von den Massen mit Begeisterung empfangen wird. Der Jubel um Hermann Göring ist Beweis dafür genug, daß der deutsche Arbeiter die dem Beauftragten für den Vierjahresplan gestellte Aufgabe zur seinen gemacht hat. Nach einer kurzen Begrüßung durch Dr. Ley ergriß Hermann Göring das Wort.

übernahm, war vielleicht das des deutschen Arbeiters das entscheidende. Die Masse des Volkes stellt ja der Arbeiter. So ist die Frage des deutschen Arbeiters unlöslich auch eine Frage des gesamten deutschen Volkes geworden. Der Arbeiter fragte sich: Was wird aus uns, was wird aus unserer Organisation, was wird aus unserem Geld? Was aus der deutschen Arbeiterschaft geworden ist, ist jedem einzelnen schnell klar geworden. Aus dem Arbeiter wurde mit einem Wort ein Deutscher! (Stürmischer Beifall.) Was aber wurde aus der Organisation der Gewerkschaften? Sie wurden mit Recht beseitigt, nachdem die Führer sowieso schon

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley spricht

In seiner Rede auf der großen Tagung führte Dr. Ley u. a. aus: Als ich im April 1933 vom Führer den Auftrag bekam, die Gewerkschaften zu übernehmen, ist es nicht so gewesen, als ob wir nun ein fertiges Programm gehabt hätten, das wir heroverholten konnten, um an Hand dieses Programmes die Arbeitsfront aufzubauen, sondern der Auftrag des Führers lautete, die Gewerkschaften zu übernehmen. Was daraus zu machen wäre, blieb mir überlassen. Als ich nach der Übernahme der Gewerkschaften nach einigen Tagen zum Führer kam und ihm meldete, ich habe alle Gewerkschaften übernommen, und nun sei es wohl an der Zeit, daß wir durch das Gesetz veranfert und etwa ähnlich als Arbeitsfront die Anerkennung bekommen würden, sagte mir der Führer in seiner väterlich gütigen Art: „Wir wollen einmal abwarten, was aus diesem Wechselzug wird.“

Was war vorhanden, als wir die Gewerkschaften übernahmen? Übernehmbar war der Klassenkampf in den Gewerkschaften verankert, und die Gewerkschaften lebten davon. Auf der einen Seite standen die Arbeitgeberverbände, auf der anderen Seite die Arbeitnehmergeverände. Kein Mensch hätte je daran geglaubt, daß man das gar nicht ändern könne, daß es ein natürliches Gesetz sei: Daß es Klassen gebe, daß man die Klassen anerkennen müsse, daß sie sich bekämpfen und daß sie als Parteien ihre Interessen vertreten müßten. Daneben bestand ein Wirrwarr von Dingen über den händlichen Aufbau.

Nun war die NSDA, da eine Einrichtung der Partei, die mir als Inspektor unterstellt war. Ich hatte die Aufgabe, sie zu überprüfen und zu übernehmen. Heute weiß ich, was mich damals davon abgehalten hat, dies mit großem Eifer zu betreiben. Es war die Tatsache, daß sie nur die eine Seite, den Arbeitnehmer erfaßt, aber nicht, wie das dem nationalsozialistischen Grundgedanke der Gemeinschaft entsprechen hätte, auch die Unternehmersseite. Ich will damit den gewaltigen Amphibien, den die NSDA hatte, nicht herabmindern, im Gegenteil: ich möchte hier ein hohes Lob auf die Männer und auf die Frauen in den Betrieben sagen die ein Martyrium von Weiden auf sich genommen haben in der Kampfzeit, und die als und lokallich kämpften.

Chemal Klassenkampf in Reinkultur

Der damalige Zustand also war: Klassenkampf in Reinkultur, vertreten durch die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände, händlicher Aufbau, also auch letzten Endes nichts anderes als gewöhnlichen Klassenkampf, nur in einer anderen Tarnung. Ohne die talkräftige Hilfe des Führers wäre die NSDA nicht aufzubauen gewesen. Er verhinderte es auch, daß wir als Marxisten verdächtigt wurden, weil wir natürlich notwendigerweise die 5 Millionen Gewerkschaftler aufnehmen mußten - an sich rational und menschlich gesehen bestes Material. Viele von ihnen sind heute unsere Antikwaller Block-

oder Jellenwaller. Die Gewerkschaftsfinanzen waren auch völlig verworren, die Kassen hatten nur noch für drei Tage liquides Geld; Schulden überall.

Es war ein sehr schwerer Kampf gewesen. Nur einige wenige Männer begriffen mich. Jede Woche habe ich meinen Führer, einen kleinen Kreis von Männern zusammengeholt, um sie auszurufen. Galtten sich die ehemals 211 Gewerkschaften, die 48 Arbeitgeberverbände und der DAV, damals gegen mich vereint, gab es heute keine Arbeitsfront. Wahrscheinlich hätte der Führer damals alle nacheinander aufgelöst, denn alle waren Klassenkämpferlich, und nur durch innermündliche Arbeit gelang es, sie auseinanderzuhalten und der NSDA das Vertrauen des Führers zu erhalten. Dann kam jener erste Oktober, wo alle diese Verbände unter eine Verwaltung und eine Finanzhoheit gestellt wurden. Die Einnahmen sanken damals um mehr als die Hälfte. Widerstand von innen und außen trat ein; wir haben und nicht beirren lassen.

„Die Partei ist der Weg“

Dr. Ley streifte in diesem Zusammenhang die Weiterentwicklung, wobei er mitteilen konnte, daß die Einnahmen der NSDA, inzwischen auf 32 Millionen RM monatlich gestiegen sind. Der Beitragseingang betrage 98 Prozent des Beitrages selbst und bisher habe die NSDA, noch jedes Jahr eine Million Mitglieder Neuzugänge gemacht. Dr. Ley führte jedoch weiter aus: Wir überwinden den Klassenkampfgedanken absolut, ebenso den händlichen Aufbaugedanken. Die Partei hat sich im Laufe der Jahre nicht nur im Kampfe bewährt, sondern auch jetzt in der Erfüllung, denn die Arbeitsfront. Denn der Arbeiter glaubt an uns und vertraut seiner Führung. Es gibt keinen anderen Weg als den Aufbau aus der Zelle geboren, aus der Schicksalskette des Betriebes und der Ortsgruppe. Es gibt keinen anderen Weg, als daß sich alles unter die Fittiche der Partei begibt.

Alles, was glaubt, ein Eigenleben neben der Partei führen zu können und zu müssen, wird untergehen. Meine Aufgabe ist nicht zweifeltig, einmal als Organisationsleiter der Partei und zum anderen als Leiter der Arbeitsfront, sondern ich habe eine Aufgabe als Organisationsleiter der Partei, eine andere frenne ich nicht. Die Partei ist der Weg. Zu meiner Aufgabe gehören die Ordensburgen, die Adolf-Hitler-Schulen, die Hohe Schule der Partei, die wir bauen werden, die Arbeitsfront, vor allem „Kraft durch Freude“, Personalamt und Organisationsamt. Das alles ist eine Einheit. Das kann man nicht teilen. Wenn wir heute einmal zurückschauen und die Wirkung unseres Aufbaues sehen, so kommt es mir vor, als ob das alles schon viel, viel älter wäre, so reibungslos läuft alles in einander und trotzdem lebendig und jung, nicht verfallt, nicht erfarrt.

Unser Ziel heißt: Vollkommene Betriebsgemeinschaft

Ja, was haben wir alles Neues gebracht! Als ich die Betriebsappelle verfaßte, erlebte ihre Durchführung einen heißen Kampf. Heute sind sie eine Selbstverständlichkeit. Nichts Grundständliches, was wir gemacht haben, wurde zurückgenommen. Alles hat sich als notwendig erwiesen und ist heute für unseren Aufbau so selbstverständlich geworden, daß es, wenn es nicht da wäre, neu geschaffen werden müßte. Auch der Aufbau der Werkstätten sieht zunächst auf Schwierigkeiten. Heute wissen wir es genau: Was werden wir auf die Dauer machen, ohne einen selbstständigen Kern in der Betriebsgemeinschaft zu haben; dann wäre das alles eine leere Phrase. Wenn wir vom Soldaten der Arbeit sprechen, dann müssen wir verlangen, daß solche Soldaten der Arbeit sichtbar vorhanden sind, daß alles im gleichen Schritt und gleichen Geist zum Marschieren tritt. Die Betriebsgemeinschaft ist erst vollkommen, wenn auch die Betriebsführer in der Werkstätten stehen. Gleichen Schritt und gleichen Tritt, gleiches Gedächtnis und gleiches Marschieren; dann sehe ich auherlich nicht mehr, ob das ein Arbeiter oder Unternehmer ist. In let-

nen weiteren Ausführungen unterließ Dr. Ley, daß Rationalsozialist kein heißt, täglich mit sich selber zu ringen. Deshalb sei es sehr unbecom gewesen, daß das alles ohne Geleße und kaatliche Verordnungen gemacht werden mußte. Man sollte nie ein Gesetz machen, das nicht in der Praxis hundertfältig erprobt ist.

Wir marschieren und ziehen die anderen mit

Dr. Ley ging in diesem Zusammenhang auf das Verhältnis von Partei und Staat ein, wobei er folgende drei Aufgaben als solche der Partei herausstellte: Das Volk zu erziehen, um die Volkführung aufzubauen, die natürlichen Interessengruppen im Volke auszugleichen und schließlich als dritte und größte Aufgabe für die Partei und mit ihr für die Arbeitsfront: an keinem Problem achilles oder gar feige vorbeizugehen. Der Führer hat allein gegen 70 Millionen gestimmt. Das war eine Sicherheit von 9.000 Prozent, und er hat trotzdem gewonnen! Hätte dieser Mann den Willen nicht gehabt, gäbe es heute keine Partei, kein neues Deutschland wäre vorhanden. Die Partei gibt dem Volke vorwärts sie ebnet dem

Rufen“ gegangen waren. Das wurde aus dem Geld, soweit noch etwas übrig gelassen worden war? Nun, es wurde in treue Obhut genommen, um im Interesse des Arbeiters verwendet zu werden.

Der Sinn der neuen Betriebsgemeinschaft

Das war von vornherein klar: Wir mußten Organisationen schaffen, in denen nicht einer gegen den anderen stand, in denen nicht der eine die Interessen des anderen vertrat, in denen nicht der Arbeitnehmer jene und Arbeitgeber andere Ziele durchkämpfen versuchten. Das ist nun die neue Betriebsgemeinschaft! In wenigen Worten gesagt: Ihr Sinn ist, daß aus allen entgegenstehenden Interessen eine Gemeinschaft entsteht, ihr Sinn ist, daß der Arbeiter seine Arbeitsstätte nicht mehr als eine Stätte ansieht, in die er nur mit Widerwillen hineingeworfen ist, sondern daß er sich mit seinem Betrieb mitteilt und mitverantwortlich fühlt. Er soll aber auch verstehen, daß wir uns nicht allein an ihn, den Arbeiter wenden, sondern daß wir den gleichen leidenschaftlichen Appell auch an den Arbeitgeber gerichtet haben. So haben wir beiden Seiten gegenüber und weil damals nur eine Organisation geschaffen werden mußte, die diese Betriebsgemeinschaft einerseits erst wieder schaffen konnte und die andererseits die gewissen Sonderinteressen, die nun einmal Arbeit hat, zusammenfassen sollte, entstand die Deutsche Arbeitsfront.

Damals gab es viele, die meinten, das sei nicht richtig, wir hätten schon zu viele Organisationen; wozu nun noch die Deutsche Arbeitsfront? Ihnen antwortete Dr. Ley mit Recht: die deutschen Arbeiter müssen in einer Einheit zusammengefaßt werden; denn die Partei hat die Pflicht, von morgen bis in die Nacht hinein für den deutschen Arbeiter zu sorgen. (Neuer lebhafter Beifall.) So übernahm die Partei diese Organisation. Deshalb ist es selbstverständlich, daß die Arbeitsfront gar nicht anders als im Rahmen der Partei geführt werden kann, durchführungen von der Partei und aufbauend auf dem Gedankengut Adolf Hitlers und damit der Partei.

Höchste Leistung statt Klassenkampf!

Es war aber weiter unsere Aufgabe, dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer klarzumachen, daß der Sinn der Betriebsgemeinschaft ist, höchste Leistung zu vollbringen. Wir wollten dem Arbeiter nicht das Recht der Vertretung seiner Interessen nehmen; aber wir sahen in einem Streik nicht die Vertretung seiner Interessen, sondern schwerste Schäden für das deutsche Volk. (Beifall.) Aber es war genau so unerträglich, daß aus irgendwelcher Rücksicht ein Unternehmen sich eine Auslieferung noch erlauben konnte. Welches ist undenkbar im Dritten Reich, in einem Volk, das die Volksgemeinschaft als höchstes Gut erachtet. An Stelle von Streiks und Auslieferungen trat der Friede.

Meine deutschen Arbeiter! Blickt doch auf eure Arbeitskameraden in anderen Ländern, wie die Gemeinschaft zerrissen wird, wie Streiks und Auslieferungen dort toben, wie Interessenkämpfe andere Völker zerfleischen. Welch gewaltige Gegenüber bei uns entsteht aus einer ungeheuren Verletzung der Kraft und des Zusammenhaltes, geführt durch den inneren Frieden, das Wohl der einigen Volksgemeinschaft. Arbeitgeber und Arbeitnehmer können nur in der Zusammenfassung Erfolge erzielen, niemals aber in der Gegenüberstellung. Der Klassenkampf ist für ewig in Deutschland vorbei. Entstanden ist die Volksgemeinschaft und in der Volksgemeinschaft die Betriebsgemeinschaft als Zelle der arbeitenden Menschen, die alle gemeinsam Hand anlegen, um das gemeinsame Werk zu vollbringen. Die Befehle der Kameradschaft müssen über alles gestellt werden. Abgelehnt werden muß auch das, was Mißtrauen bedeutet. Heraus aus den Betrieben muß das Denunziantentum und das Mißtrauen. Jeder einzelne muß guten Willen mitbringen und auch von dem andern annehmen, daß er es ehrlich meint. (Lebhafter Beifall.)

Aus dem Gedanken der Volksgemeinschaft schafft das nationalsozialistische Deutschland die sozialen Einrichtungen, die dem Wohle der schaffenden Menschen dienen. Welch Wunderbares ist die nationalsozialistische Gemeinschaftskraft durch Freude! Wer von den deutschen Arbeitern ist früher von seiner Arbeitsstätte überhaupt weggekommen? Wie waren die Urlaubverhältnisse! Heute führen die arbeitenden Menschen durch Deutschland und sind froh bewegt. Das Geld, das sie früher gaben, wurde für Streiks und Hebelchen verbraucht. Heute kommt es dem deutschen Arbeiter zugute, für sein Wohl wird es angelegt. (Stürmische Zustimmung.)

Nun noch kurz einige Worte zum Vierjahresplan, damit ihr wißt, in welcher Richtung wir marschieren wollen. Wir wollen mit dem Vierjahresplan nichts weiter, als die Sicherheit für das Deutsche Reich schaffen. Unabhängig von allen Krisen in der Welt wollen wir die Existenz des deutschen Volkes sichern. Wenn im Rahmen des Vierjahresplanes überall neue Fabriken und neue Anlagen entstehen, dann werden wir auch den deutschen Arbeiter nicht vergessen, der den Tag über schwer gearbeitet hat und dann Erholung braucht; und so wie die Fabriken emporstürzen, so werden auch gesunde und schöne Siedlungen im Dritten Reich entstehen, in denen sich der deutsche Arbeiter wieder zu Hause als Deutscher und nicht mehr als Entwurzelter fühlt.

Arbeit und Brot auf Jahrzehnte hinaus

Ihr braucht auch nicht das Geschwätz zu glauben von der vorübergehenden Hochkonjunktur, der Rüstungskonjunktur, die nur jetzt im Wange sei und der dann wieder das Elend der Erwerbslosigkeit folgen müsse. Die Rüstung beansprucht nur einen geringen Prozentsatz der deutschen Arbeit, der für die deutsche Wirtschaft nicht entscheidend ins Gewicht fällt. Der Führer hat größere Pläne. Ein Deutsches Reich in Stolz und Würde, Schönheit und Fortschrittlichkeit soll nach dem Willen des Führers aufgebaut werden. Das geht nicht in 10 Jahren; dieses gewaltige Arbeitsprogramm sichert dem deutschen Arbeiter auf Jahrzehnte hinaus seine Existenz, Arbeit und Brot.

Was den Lohn anlangt, so muß er gehalten werden. Wo der Lohn unerträglich war, wurde er gehoben und durch Zulagen erhöht. Das ging natürlich nicht bei allen Branchen. Unsere unerträgliche Sorge wird es sein, hier den sozialen

Kugeln zu schaffen. Vor allem aber werden wir darauf achten, eisen die Preise festzuhalten, damit die deutsche Ernährungs- und Versorgungslage auch weiterhin jene ruhige, sichere und stetige Kurve des Aufstiegs aufweist, wie es bisher der Fall gewesen ist.

Deutsche Arbeiter, seht auf den Führer!

Seht, ihr deutschen Arbeiter, ihr habt das herrlichste Beispiel: Seht auf den Führer! Ist er nicht der erste Arbeiter der Nation! (Rangenhaltender stürmischer Beifall.) Seht seine Arbeitslast vom Morgen bis in die Nacht! Wer könnte seine Arbeit mit der seinigen vergleichen? Diese Arbeit ist Arbeit für ein ganzes Volk. Welche gewaltigen Probleme hat er zu tragen, welche Kraft des Handelns gehört dazu, diese gigantischen Entschlüsse zur Tat werden zu lassen, welche Sorge lastet auf seinen Schultern! Was bedeuten eure Sorgen dagegen, so groß sie im einzelnen sein mögen! Es sind Sorgen des Alltags. Hier aber liegt die Sorge für die Zukunft und die Größe unseres Volkes auf dem Namen eines Mannes. Jeder Neid von ihm ist darauf gestellt, sich hineinzufühlen in das deutsche Volk. Gerade dieses Gefühl mit dem deutschen Arbeiter ist ihm gegeben, wie keinem anderen. Zu ihm könnt ihr Vertrauen haben wie zu einem

Adolf Hitler an seine Arbeitskameraden

Der Führer wies zu Beginn seiner Ansprache darauf hin, daß die große Zahl der Verpflichtungen, die der Reichsparteitag nun einmal mit sich bringe, ihm nur einen kurzen Besuch auf der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront ermdliche, und er daher seinen Freund, Parteigenossen Ödring, gebeten habe, an seiner Stelle zu sprechen. Aber es sei ja völlig gleichgültig, wer aus dem Führerkreis der nationalsozialistischen Bewegung spreche. Denn jeder werde und könne nur das selbe sagen, weil das, was zu sagen sei, nicht eine eingetriebene Rede, sondern die Weitergabe des Glaubensbekenntnisses des Nationalsozialismus darstelle.

Der Führer sprach dann in sehr eindringlichen Worten über die Volkserziehung der deutschen Nation, über das Zusammenfinden der Menschen und über den Willen zum Sozialismus und zur Volksgemeinschaft, die es mit allen Mitteln zu verwirklichen gelte. Er betonte, daß bis zur Erreichung dieses Zieles noch viele Jahre vergehen würden, weil nun einmal mit menschlichen Schwächen gerechnet werden müsse und die Überwindung dieser menschlichen Schwächen eine große Erziehungsarbeit sei, die man nicht in wenigen Jahren bewältigen könne. Was in wenigen Jahren habe getan werden können, das sei getan worden. Das wählten gerade die deutschen Arbeiter. Klassenhass und Klassenhaß seien äußerlich zwar ausgerottet, aber wohl erst die

der zurlen. Er selber ist von eurem eigenen Fleisch und Blut (Stürmischer Beifall.) Ihr müßt aber auch euer ganzes rückhaltloses Vertrauen, eure Liebe, euer ganzes Herz dem Führer darbringen, weil er es verdient und weil er es braucht. Wie oft hat er gesagt, daß er keine Kraft aus euch schöpft. Er hat dem deutschen Arbeiter, der heimlos und verzweifelt war, ein Vaterland gegeben, hat euch wieder hineingestellt in das deutsche Volk, hat euch Arbeit und Brot gegeben, euch die Heimat neu geschaffen. Deutscher Arbeiter! Nun denke und entscheide selbst! Einst lautete der Schlastruf: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Heute heißt er: Deutscher Arbeiter, Rehe zu Deutschland, deinem Land der Größe, der Herrlichkeit und der Zukunft! (Minutenlanges, brausendes Heulere.)

Rangenhaltender Beifall dankt Ministerpräsident Ödring für seine Worte. Der Badenweiler Marsch klingt auf und der Führer tritt die Halle. Ein Sturm der Begeisterung erfüllt den weiten Raum und bricht von neuem los, als Dr. Ley den Führer mit den Worten willkommen heißt: „Wir grüßen den Führer! Sieg Heil!“ Der Führer tritt nun das Rednerpodium.

Die riesenhaften Leistungen der DAF

Auf dem Gebiete der Volksgesundheit arbeiteten das Amt für Volksgesundheit in der DAF, und das Hauptamt für Volksgesundheit in der NSDAP, aufs engste zusammen. In den vier Gaue Bayerische Ostmark, Köln-Land, Reichsruhr und Hamburg sei mit den Reihenuntersuchungen der gesamten schaffenden Volksgenossen begonnen worden. Diese Untersuchungen würden in allen Gaue nun in die Wege geleitet. Eine starke Förderung habe der Bau von Siedlungsstellen, Eigenheimen und Wohnungen erfahren; insgesamt seien 1937 251 000 Wohneinheiten durch die Tätigkeit der DAF, dem schaffenden deutschen Volk dienstbar gemacht worden. Die auf allen Gebieten der DAF, errungenen Erfolge finden nicht nur die weitgehende Beachtung der ganzen Welt, sie hätten auch im Ausland den Wunsch regt werden lassen, mit uns in Verbindung zu treten und unsere Einrichtungen näher kennen zu lernen.

Vor- und aufwärts auf allen Gebieten

Dr. Ley, Staatssekretär Reinhardt und Reichsarbeitsführer Hierl legen vor dem Kongreß Rechenschaft ab

Kölnberg, 12. Sept. Der Parteikongreß nahm am Samstagabend seinen Fortgang unter Teilnahme fast aller führenden Männer von Partei und Staat. Die Kongreßhalle war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Zuhörern befanden sich heute u. a. die 30 Reichsgaueführer mit vielen anderen Arbeitsführern sowie die Führerinnen der Reichsschule und der vier Bezirkschulen des Arbeits-

dienstes für die weibliche Jugend, ferner alle führenden Männer der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Unterorganisationen. Der Stellvertreter des Führers gab zunächst dem Amtsleiter Dreher-Andree das Wort, der im Auftrag des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley den Rechenschaftsbericht der Deutschen Arbeitsfront verlas.

Der Mensch ist das Ergebnis einer Jahrhunderte- und jahrtausendelangen Erziehung und muß heute neu geformt werden. Wir selbst erziehen uns noch fortgesetzt. Wenn jede Generation mit dem gleichen Ernst an die Aufgaben herangeht, die hier gestellt sind, wie wir es tun, dann muß es gelingen, und dann wird es auch gelingen. (Erneute Beifallsstürme.) Das ist der tiefe Sinn dieser großen Arbeiterorganisation. Sie soll den Klassenkampf im deutschen Volk ausrotten, und sie soll der vernünftigen Erkenntnis Bahn brechen, daß Geist und Faust ein und Hand, Intelligenz und Kraft nun einmal zusammengehören, weil sie sich ewig ergänzen und ergänzen müssen. Das wird gelingen, weil es gelingen muß, und weil ich an die Vernunft des deutschen Volkes glaube.

Die Arbeiter sind meine Kameraden!

Ich würde sicherlich nicht vor Ihnen, wenn ich nicht einst als Soldat den absoluten Glauben an den Wert unseres Volkes und gerade an den der deutschen Arbeiter gewonnen hätte. Bei diesen Worten springen die Zehntausende auf und bereiten dem Führer eine nicht endenwollende, begeisterte Kundgebung. „Das sind meine Kameraden! Ich habe sie erlebt, meine Kameraden, die für Deutschland ihr Leben so oft in die Schanze geschlagen haben, und die jederzeit bereit sind, ihr Leben für ein Ideal einzusetzen. Ich habe damals aus dem Gemeinschaftserlebnis des Weltkrieges die Überzeugung gewonnen, daß alle Vorwürfe, die man so oft gegen den deutschen Arbeiter erhoben hat, zu Unrecht erfolgt sind.“

Wir müssen nun dieses große Gemeinschaftsleben in unsere große Volksgemeinschaft hineinbringen und jedem einzelnen die Überzeugung geben, daß er im Rahmen der Volksgemeinschaft unerlässlich ist und seine Tätigkeit jedem einzelnen zugute kommt. Das ist der tiefe Sinn der Deutschen Arbeitsfront. Wenn ich den Idealismus nicht gehabt hätte, dann wäre das heutige Reich nie entstanden. Ich erwarre darum von Ihnen allen, daß Sie sich voll einsetzen und daß auch Sie Idealisten sind. In mehr eine Führung idealistisch denkt und handelt, um so mehr wird auch das Volk mit Idealen erfüllt sein und an diese Führung glauben. Ich überlasse euch die Führung, die ich als Idealist werden ewig glauben an das Ideal eines einzigen deutschen Volkes! (Minutenlanges stürmisches Jubel der Männer der Front und der Front dankte dem Führer für seine packenden und aufreißenden Worte.)

Immer wieder brausen Heulere auf. Ein schwallen zum Orkan an, als der Führer seine Rede geschlossen hat und unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Halle verläßt. Die Jahrestagung der DAF, hat eindrucksvoll unter Beweis gestellt, daß der deutsche Arbeiter in vorderster Front im Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes steht.

Ein Erfolg dieser internationalen Arbeit sei auch das zwischen Gianetti und Dr. Ley abgeschlossene Austauschabkommen, dessen praktische Auswirkungen schon sichtbar wurden.

Eine halbe Milliarde Reinerlöse

Zur Vermögenfrage der Deutschen Arbeitsfront wird ausgeführt, daß bis heute alle Ausgaben einschließlich der Verkaufserlöse aus den laufenden Einnahmen gedeckt worden seien. Zudem könnten noch monatlich eine Million Reichsmark zurückgelegt werden, so daß das Vermögen der Deutschen Arbeitsfront sich ständig erhöhe. Das Vermögen einschließlich des gesamten vorhandenen toten und lebendigen Inventars betrage abzüglich aller Belastungen und Abschreibungen heute nahezu eine halbe Milliarde Reichsmark, so daß bei einer Rücklage auf die letzten vier Jahre fast beinahe werden könne, daß aus einem bankrotten Unternehmen ein lebendiges Unternehmen geschaffen worden sei.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley stellte anschließend unter starkem Beifall fest, daß alle diese Erfolge der Deutschen Arbeitsfront nicht bedeuteten gegenüber dem grenzenlosen Vertrauen, das der deutsche Arbeiter dem neuen Staat, der Partei und vor allem dem Führer entgegenbringt. Der deutsche Arbeiter fühle sich mit Adolf Hitler persönlich verbunden. Dr. Ley überbrachte dem Führer alle Grüße die ihm bei seinem Besuch in den Betrieben von deutschen Arbeitern aufgetragen worden sind.

Staatssekretär Reinhardt schildert das Aufbauprogramm

Als nächster Redner sprach Hauptdienstleiter Staatssekretär Reinhardt. Seine Rede war ein eindrucksvoller Rechenschaftsbericht über die großartigen Leistungen der Bewegung bei ihrer vierjährigen Aufbauarbeit. Staatssekretär Reinhardt zählte an Hand statistischer Material einige der wichtigsten Ergebnisse auf: die Arbeitslosigkeit wurde fast restlos beseitigt, die soziale und wirtschaftliche Lage der deutschen Menschen ist weitgehend überwunden. Über 84 Milliarden RM wurden bisher für diesen Gesundungsprozeß aufgebracht. Der Wohnungsmangel, der das unglückliche Novemberverhältnis maßlos gegenüberstand, wurde energisch zu weite gegangen. In vier Jahren wurden nicht weniger als 118 000 neue Wohnungen errichtet, während in vielen Ländern die Bauaktivität ständig zurückgeht.

Die nächste Redner sprach Hauptdienstleiter Staatssekretär Reinhardt. Seine Rede war ein eindrucksvoller Rechenschaftsbericht über die großartigen Leistungen der Bewegung bei ihrer vierjährigen Aufbauarbeit. Staatssekretär Reinhardt zählte an Hand statistischer Material einige der wichtigsten Ergebnisse auf: die Arbeitslosigkeit wurde fast restlos beseitigt, die soziale und wirtschaftliche Lage der deutschen Menschen ist weitgehend überwunden. Über 84 Milliarden RM wurden bisher für diesen Gesundungsprozeß aufgebracht. Der Wohnungsmangel, der das unglückliche Novemberverhältnis maßlos gegenüberstand, wurde energisch zu weite gegangen. In vier Jahren wurden nicht weniger als 118 000 neue Wohnungen errichtet, während in vielen Ländern die Bauaktivität ständig zurückgeht.

Volkseinkommen um die Hälfte erhöht!

Eines der sichtbarsten Zeichen der erfolgreichen Arbeit der nationalsozialistischen Staatsführung ist, so stellte Staatssekretär Reinhardt dann im weiteren Verlauf seiner Rede fest, die Erhöhung des deutschen Volkseinkommens in vier Jahren um die Hälfte! Der nationalsozialistische Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit hat zur Wiedereröffnung hunderttausender und zur Erhellung neuer Betriebe zur Vermehrung und Verbesserung der volkswirtschaftlichen und kulturellen Werte zur Ertragung der Bevölkerung der gesamten deutschen Volksgemeinschaft und zur Erhöhung der Finanzkraft des Staates geführt. Allein die Zahl der gewerblichen Betriebe ist in den letzten Jahren um fast rund 50 000 gestiegen! Trotz dieser so wichtigen finanziellen Leistungen, so stellte Staatssekretär Reinhardt weiter fest, ist der Haushalt des Reiches im Gleichgewicht geblieben und wird es auch weiterhin bleiben.

Zielbewußte Bevölkerungspolitik

Hand in Hand mit dieser erfolgreichen Wirtschaftspolitik ging eine planvolle und zielbewußte Bevölkerungspolitik. Durch einmalige und laufende Kinderbeihilfen wurde den kinderreichen Familien in jeder Hinsicht geholfen. Reinhardt kündigte in diesem Zusammenhang eine neue Verordnungen an, durch die der Kreis der Beihilferechtigten noch sehr stark erweitert werden werden mit Wirkung vom 1. Oktober. Der Redner ebenfalls ankündigte, die Beihilfen für den Unterhalt von Ehegatten und Kindern zu erhöhen. Er kündigte an, daß er die Erhöhung des deutschen Volkseinkommens in vier Jahren um die Hälfte! Der nationalsozialistische Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit hat zur Wiedereröffnung hunderttausender und zur Erhellung neuer Betriebe zur Vermehrung und Verbesserung der volkswirtschaftlichen und kulturellen Werte zur Ertragung der Bevölkerung der gesamten deutschen Volksgemeinschaft und zur Erhöhung der Finanzkraft des Staates geführt. Allein die Zahl der gewerblichen Betriebe ist in den letzten Jahren um fast rund 50 000 gestiegen! Trotz dieser so wichtigen finanziellen Leistungen, so stellte Staatssekretär Reinhardt weiter fest, ist der Haushalt des Reiches im Gleichgewicht geblieben und wird es auch weiterhin bleiben.